

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 25.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postsparkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 24. Juni 1910.

Insertionspreis für die viergesp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf 3210. — Redaktionschluss ist Dienstag Mittag.

11. Jahrg.

Willkommen in Münster!

Als vor zwei Jahren in München das Versprechen gegeben wurde, den 6. Verbandstag in der westfälischen Hauptstadt Münster tagen zu lassen, erweckte diese Aussicht freudige Genugtuung. Der diesbezügliche Beschluß des Zentralvorstandes rief bei den Kollegen in Münster allgemeine Zustimmung hervor und die Lokalverwaltung hat alles aufgeboten, um den Delegierten den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Münster i. W. ist historische Kongressstadt! Hier wurde am 15. Mai 1848 jener denkwürdige Friede nach langen Verhandlungen geschlossen, der die traurigste Zeit, die unser schönes Vaterland je heimsuchte, den 30-jährigen Krieg, beendete. Friede zu Münster!

Auch für unsern Verband bildet der diesjährige Verbandstag den Abschluß einer Kampfperiode, die den Kollegen wiederum neue Erfolge und namhafte Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse gebracht hat. Die diesjährigen Verhandlungen werden dem Frieden dienen.

Unsern Verband nach außen hin groß und stark zu machen, ihn zu einem angesehenen und mächtigen Hort für unsere Kollegen zu machen, soll die Aufgabe der diesjährigen Beratungen in Münster sein.

In Münster hat die christliche Arbeiterbewegung frühzeitig Wurzel gefaßt und unsere Zahlstelle blickt in diesem Jahre auf 10 Jahre Gewerkschaftsarbeit zurück, reich an Arbeit und Erfolgen. Aus diesem Anlasse freuen wir uns doppelt, die Generalversammlung unseres Verbandes in der westfälischen Metropole begrüßen zu können.

Mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen einen weiteren Markstein in der Geschichte unserer Organisation bilden mögen, rufen wir den Delegierten zu: **Willkommen auf roter Erde!**

Münster i. W., den 23. Juni 1910.

Die Lokalverwaltung.

Die Zahlstelle Münster unseres Verbandes

kann in diesem Jahre auf ein 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Fünf Zimmerer waren es, meist ältere Kollegen, welche am 2. September 1900 den Organisationsgedanken angriffen und sofort in die Tat umlegten. Ihnen schlossen sich nach wenigen Tagen eine große Anzahl in der Sophanofabrik Rnake beschäftigten Kollegen an.

Eine große öffentliche Versammlung, in welcher die Kollegen Kurtzsch-Düsseldorf und Giesberts-M-Glabach referierten, bewirkte, daß die Zahl der Organisierten in kurzer Zeit das erste Hundert erreichte. Heute ist die Zahlstelle Münster eine der größten unseres Verbandes, denn sie zählt nach glücklich überstandener Krise, die uns einen Verlust von nahezu hundert Kollegen brachte, wieder 330 Mitglieder.

Bei dieser erfreulichen Tatsache gedenken wir in dankbarer Erinnerung unseres ersten Vorsitzenden, des Kollegen Frieße, der als Gründer unserer Zahlstelle soviel zur Festigung und Ausbreitung derselben getan hat. Unzweifelhaft hat ihn der Tod aus unserer Mitte hinweggeholt. Aber das Andenken an seine unermüdete Tätigkeit hat neue Kämpfer auf den Plan gerufen, deren Aufgabe es ist, das unter vielen Hindernissen begonnene Werk auszubauen und treu zu hüten.

Die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hat die Zahlstelle Münster von jeher als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet. Auf diesem Gebiete fand sich gerade in Münster ein reiches Arbeitsfeld. Als unsere Zahlstelle gegründet wurde, betrug die tägliche Arbeitszeit noch überall 11 und 10 1/2 St. Die Löhne von 3,50 Mk. bis 2,00 Mk. Darüber hinausgehende Löhne gehörten damals zu den Seltenheiten. Der Durchschnittslohn betrug nach damaliger Feststellung 2,50 Mk. und die Ueberstunden wurden in manchen Betrieben einfach gegen Verabreichung geistiger Getränke geleistet. Gerade die herrschenden Trunksitten (oder besser Unsitten!), welche vielfach durch die Meister noch unterstützt wurden, bildeten in manchen Betrieben ein fast unüberwindbares Hindernis für die Ausbreitung des Verbandes. Aber die Aufklärung und die Ausdauer der Kollegen hat auch hier, mit wenigen unglücklichen Ausnahmen, die Verhältnisse in gesunde Bahnen gelenkt. Zwei Jahre nach Gründung der Zahlstelle wurde der erste Versuch zur Besserung der Arbeitsverhältnisse gemacht. Er endete ohne Kampf mit der Einführung der 10-stündigen Arbeitszeit. Im Jahre 1904 schied sich die Zimmerer von unserer Zahlstelle und bildeten sich als Sektion dem Bauhandwerkerverbande an. Der dadurch entstandene Mitgliederverlust wurde durch intensive Agitation alsbald wieder ausgeglichen und noch im selben Jahre (Juni 1904) der erste Tarifvertrag mit den Arbeitgebern abgeschlossen, welcher den Kollegen neben tariflicher Festlegung der 10-stündigen Arbeitszeit eine Lohnerhöhung von 3 Pfg. pro Stunde, Ueberstunden-

aufschlag, Montagegelder, sowie die Errichtung einer Schlichtungskommission brachte. Im Jahre 1907 wurde nach schwierigen Verhandlungen (man stand bereits im Zeichen der Krise), ein neuer Vertrag abgeschlossen, nachdem der alte im vorhergehenden Jahre gegen Gewährung einer Zulage von 2 Pfg. pro Stunde um ein Jahr verlängert worden war. Der neue Tarif stellte Münster in die Reihe der Städte mit 9 1/2 stündiger Arbeitszeit, außerdem wurde eine Lohnerhöhung von 5 Pfg. pro Stunde erzielt, angesichts der bevorstehenden Krise ein ganz kennzeichnender Erfolg.

Zur Zeit beträgt der Durchschnittslohn 45 Pfg., in besseren Betrieben 48 Pfg., während Maschinenarbeiter durchschnittlich 50 Pfg. pro Stunde erhalten (früher 36 bis 40 Pfg.); ein Beweis dafür, daß es die Organisation allein ist, welche die Lohnverhältnisse dauernd zu bessern im Stande ist. Das Einkommen der meisten Kollegen ist dadurch um 200 bis 300 Mk. pro Jahr gestiegen bei einer Verkürzung der Arbeitszeit von 1 1/2 Stunden.

Im Januar 1909 machten mehrere Unternehmer den Versuch, die Arbeitslöhne herabzusetzen, ein Vorhaben, was an dem festen Widerstande der Organisation scheiterte. Nach 6 wöchentlichem erbittertem Kampfe endete die Bewegung mit einem vollen Siege der Kollegen, während der Verband fester als je seine Position behauptete.

Was die finanzielle Entwicklung der Zahlstelle betrifft, so ist dieselbe am besten durch die Höhe der Beiträge gekennzeichnet. Dieselben stiegen von 15 Pfg. pro Woche auf 20—25—35—40—60 Pfg. und im Januar 1909 durch eine erneute Erhöhung des Lokalbeitrages auf 70 Pfg. In der Frage der Beitragserhöhung haben die Kollegen in Münster zur rechten Zeit auch immer das richtige Verständnis an den Tag gelegt. Der im Laufe der Zeit angefallene Lokalfond wurde den Kollegen wieder durch Einführung angemessener Lokalunterstützungen bei Krankheit und Arbeitslosigkeit zugänglich gemacht. Auch hat die Lokalverwaltung durch besondere Zuwendungen manchen Kollegen über die schlimmsten Tage der Not hinweggeholfen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß mit zunehmender Beitragserhöhung sich die Zahl der rückständigen Beiträge mehr und mehr verringerte. 18 Vertrauensleute, gut geschulte alte Kollegen, darunter ein 70-jähriger! stehen der Lokalverwaltung treu zur Seite und ermöglichen einen geordneten Gang der Verwaltung. In diesem Jahre wurden den Kollegen neue Opfer auferlegt durch Einführung des persönlichen Kartellbeitrages. Derselbe wurde bisher ganz aus der Lokalkasse bestritten. Seit 4 Jahren verfügt die Zahlstelle auch über ein Bureau in den Räumen des Arbeiterhauses.

Nicht uninteressant sind auch die Mitgliederverhältnisse: Es sind geboren im Jahre

1841—46 = 3 Kollegen;	1866—70 = 19 Kollegen;
1846—50 = 5 "	1871—75 = 37 "
1851—55 = 4 "	1876—80 = 60 "
1856—60 = 16 "	1881—85 = 87 "
1861—65 = 19 "	1886—90 = 55 "
nach 1890 = 24 Kollegen.	

Es sind aufgenommen von den zur Zeit vorhandenen Kollegen

Im Jahre 1900*) = 6 Kollegen;	1905 = 27 Kollegen;
" 1901 = 18 "	1906 = 38 "
" 1902 = 53 "	1907 = 35 "
" 1903 = 34 "	1908 = 31 "
" 1904 = 25 "	1909 = 61 "
1910 = 34 Kollegen.	

*) Von den im Jahre 1900 aufgenommenen ist ein großer Teil der Sektion der Zimmerer beigetreten, daher nur noch sechs.

Obige Zahlen geben ein deutliches Bild von der Stabilität der Zahlstelle, die über einen Stamm alter und bewährter Mitglieder verfügt. In früheren Jahren war die Fluktuation sehr bedeutend. Was die Aussichten der Agitation für die Zukunft betrifft, so ergibt die zur Zeit noch nicht ganz abgeschlossene neueste Betriebsstatistik, daß noch rund 150 unorganisierte Kollegen in etwa 70 Betrieben vorhanden sind, von denen etwa die Hälfte als aus gewissen Gründen nicht organisierbar, ausscheiden dürfte. Die Schwierigkeiten in der Organisation liegen darin, daß hier die Kleinbetriebe dominieren, während bekanntlich in Großbetrieben leichter an die Indifferenten heranzutreten ist. Es gibt größere Betriebe hier, in denen das Vorhandensein von Unorganisierten einfach zu den Unmöglichkeiten gehört.

Zum Schlusse sei noch der Tätigkeit der Zahlstelle auf soziale Gebiete gedacht. Unser erster Vorsitzender Kollege Frieße zog vor 8 Jahren als erster Arbeiterkandidat in das Stadtparlament ein, ihm folgte in kurzer Zeit Kollege Bunge. Bei den Wahlen zum Gewerbegericht stellten die Holzarbeiter von Anfang an 2 Beisitzer. Auch sorgte man durch die Wahl tüchtiger Kollegen zu den Krankenkassen und Gesellenausschüssen dafür, eine energiegelbe Interessensvertretung zu schaffen. Ebenso wirkten verschiedene Kollegen unserer Zahlstelle als Beisitzer an den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung. Im Ortskartell ist unsere Zahlstelle durch 7 Kollegen vertreten und die Einführung sozialer Unterrichtskurse ist ausschließlich der Initiative des Holzarbeiterverbandes zu verdanken.

Möge die Erinnerung an die zehnjährige Tätigkeit unseres Verbandes in Münster unsern Kollegen ein neuer Ansporn sein zu weiterer Entwicklung unserer Zahlstelle; dabei nie vergehend, daß die unermüdete Arbeit der alten Kollegen und ihr treues Festhalten an der Organisation der Schlüssel war zu den Erfolgen, die wir im vergangenen Jahrzehnt errungen haben. Mögen besonders die jungen Kollegen, die fast mühelos

in den Besitz der Früchte gelangt sind, die andere gepflanzt haben, es sich zur Ehre anrechnen, in die Fußstapfen der Alten zu treten, damit, wenn dieselben als müde Streiter die Waffen an die Wand hängen, zu den errungenen Siegen im kommenden Jahrzehnt sich neue Erfolge gesellen getreu dem Grundsatz: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.
Simon Kaspar.

Die christl. Gewerkschaften in Münster.

Als sich am Ende des vorigen Jahrhunderts die christl. Gewerkschaftsbewegung zu entfalten begann, da war Münster in der ersten Reihe jener Städte zu finden, welche der jungen Bewegung freudig und bereitwillig die Tore öffneten. In sich sieht der Westfale Neuerungen skeptisch gegenüber, aber wenn er die Wichtigkeit einer Sache und die Durchführbarkeit derselben erkannt hat, dann verfolgt er sein Ziel mit echt westfälischer Fähigkeit und Ausdauer. Es mag als ein Beweis der gesunden Denkart des westfälischen Volkscharakters betrachtet werden, daß gerade der Münsterländer dem Eindringen der sog. Gewerkschaftsbewegung am erfolgreichsten Widerstand geleistet hat. Schon seine streng konservative Gesinnung in religiösen Fragen bewog ihn, sich mit Begeisterung der christl. Gewerkschaftsbewegung anzuschließen. Und so sehen wir bereits im Jahre 1899 die ersten Anfänge der christl. Gewerkschaften sich entwickeln. Die Bauhandwerker erschienen als erste auf dem Schauplatz der christl. Arbeiterbewegung, tatkräftig unterstützt durch die bereits bestehenden konfessionellen Arbeitervereine. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich im Laufe der Zeit eine starke Ortsgruppe, die bei guter Konjunktur über 800 Mitglieder zählt. Gelegentlich des im Vorjahre stattfindenden Verbandstages der Bauhandwerker in Münster konnte mit Recht darauf hingewiesen werden; daß die christl. Gewerkschaften in Münster sich allzeit als mächtige Faktoren im Kampfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erwiesen haben. Im Jahre 1900 erfolgte die Gründung einer Ortsgruppe unseres Verbandes, die von den Zimmerern im Verein mit den Arbeitern der Hopfianosortefabrik Knake in die Wege geleitet wurde. Auch die Holzarbeiter verstanden es, unter Führung opferwilliger begeisteter Kollegen das einmal eroberte Terrain zu vergrößern und zu verteidigen. Heute bilden die Holzarbeiter die zweitstärkste Ortsgruppe. Ihnen schlossen sich bald darauf die Metallarbeiter unter Führung des jetzigen Arbeiter-Sekretärs Holle an. Auch die Schneider kamen zur Erkenntnis, daß eine starke Organisation der beste Förderer ihrer Sache sei und die Schuhmacher folgten ihnen in kurzer Zeit. Ebenso entstanden im Laufe der Zeit Ortsgruppen der Maler, Buchbinder, des Sutenbergbundes, Hilfs- und Transportarbeiter, Keramarbeiter, Textilarbeiter, Steinseher, Stukkateure und als jüngste im Bunde die Bäcker, Gärtner und Eisenbahner. Die größeren Bahnhöfe haben in den letzten Jahren sich sowohl rüstig in der Agitation betätigt, als auch durch Abschluß von Tarifverträgen ihre Arbeitsverhältnisse einem kräftigen Schritt vorwärtsgebracht, wobei vielfach die Arbeitseinstellung mit Nachdruck in Erscheinung trat. Denn auch die Arbeitgeber verteidigten sich gegen den jugendlichen Aufsturm der Gewerkschaften mit echt westfälischer Hartnäckigkeit, was

jedoch nicht verhinderte, daß sie allmählich in der Tariffrage bedeutende Konzessionen machten. Auch auf sozialem Gebiete hat sich die christl. organisierte Arbeiterschaft Münsters jederzeit mit Erfolg betätigt. Bei den Wahlen zum Gewerbegericht, zu den Kantontaxen, Schiedsgerichten usw. ging sie jederzeit als Sieger hervor. Auf kommunalpolitischem Gebiete hatte sie Erfolge zu verzeichnen, indem sie seit 8 Jahren zwei Vertreter in das Stadtparlament entsendet, z. B. Arbeiter-Sekretär Holle und Gewerkschaftssekretär Camps. Die Bestrebungen zur geistig-sittlichen Hebung der Arbeiterschaft kamen in der Veranstaltung von Unterrichtskursen, belehrenden öffentlichen Vorträgen über sozialpolitische Themas zum Ausdruck. Auch ist das Ortskartell dem Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke angeschlossen und finanziell durch Übernahme einer Kasse an der Gründung von Volksspeisehäusern beteiligt. Sind auch noch manche Hindernisse zu überwinden, welche sich einer machtvollen Ausbreitung unserer Bewegung hindernd in den Weg stellen, so darf doch behauptet werden, daß sich die christl. Arbeiterbewegung als ein mächtiger Faktor sowohl für Münster, als auch für das gesamte Münsterland bewährt hat. Stillstand nimmer, vorwärts immer, sei auch in Zukunft die Parole!

Sturmeszeichen.

Von allen Seiten mehrten sich, so schreibt die „Gewerkschaftskritik“, die Anzeichen dafür, daß wir schweren wirtschaftlichen, politischen und zu allem Ueberflus auch noch religiösen Kämpfen entgegengehen, die ganz naturgemäß auch nicht ohne Rückwirkung auf die Gewerkschaftsarbeit bleiben werden. In den wirtschaftlichen Kämpfen stehen wir eigentlich schon mitten drin. Die Anstrengungen, die die Arbeitgeber machten, um den einseitigen Arbeitsnachweis nach Hamburger System in ganz Deutschland zur Durchführung zu bringen, der Kampf im Baugewerbe, verschiedene kleinere Kämpfe in letzter Zeit, die mit Mühe und Not örtlich begrenzt wurden, bedenen aber die Gefahr nahe lag, daß sie Anlaß zu einem großen allgemeinen Brand geben würden, alles dies lehrt uns, daß wir in eine Periode wirtschaftlicher Kämpfe eingetreten sind, wie sie heftiger vorher kaum geführt wurden. Im Unternehmerradel redet man bereits von der Generalausperrung und propagiert damit eine Idee, die man bisher als alleiniges Eigentum der radikalen Sozialdemokratie glaubte. Schreibt doch die Deutsche Arbeitgeberzeitung für das Baugewerbe (Seelewände) in ihrer Nr. 20 vom 15. Mai:

„Wir hatten bereits in der letzten Nummer darauf hingewiesen, daß der Kampf in der schärfsten Form geführt werden müßte, um schneller die Entscheidung herbeizuführen. Die Industrie ist in der Lage, hierzu die Parole auszugeben. Anstatt der vielen Resolutionen sollten die betreffenden Instanzen zur Tat übergehen und dem Baugewerbe zeigen, daß sie auch ganz zu ihm stehen. Dann wären unsere Gegner auf einmal mal gefest und die Ausperrung in gewisser Hinsicht keinen Schwandungen mehr unterworfen, über die sich gewisse Kreise stöhnlich freuen. Dem Vorstoß, den die Arbeitgeberseite unternommen hat, muß der Sieg folgen, wenn Industrie und Baugewerbe in dieser ersten Zeit fest die Hände im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind reichen.“

Damit kann nichts anderes als eine Generalausperrung sämtlicher Arbeiter gemeint sein. Nehmt Gedanken begegneten wir kürzlich in der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ Nr. 19, wonach auf einer Sitzung des Kartells deutscher Arbeitgeberverbände die Meinung ausgesprochen wurde, die mit dem Baugewerbe verwandten Berufe möchten nicht erst warten, bis mit ihrer Tätigkeit infolge der Ausperrung selbst zum Stillstand kämen, sondern sie sollten jetzt ihre Arbeiten sistieren. Das wurde gesagt, trotzdem in jenen Berufen Tarifverträge bestehen.

Das sind gewiß große Gefahren, denen sich die gesamte deutsche Arbeiterschaft ausgesetzt sieht. Speziell für die christlichen Arbeiter die Situation nun ganz bedeutend erschwert, ist der Umstand, daß nicht allein gegen ein brutales rücksichtsloses Unternehmertum zu kämpfen haben, sondern gegen eigenen Klassengenossen.

Verschiedene Ereignisse der letzten Zeit auf politischem Gebiet haben der sozialdemokratischen Bewegung, auch der gewerkschaftlichen selbstverständlich, den Mitteln ganz bedeutend schwellen lassen. Die Leute nähern sich wieder der Periode, in der wir ungefähr nach 1903 stand als der „Vorwärts“ bereits siegestrunken ausruft: Unser der Sieg, unser die Zukunft! Und diese so schreitende Bewegung der Sozialdemokratie aller Voraussicht nicht in der nächsten Zeit nicht et abflauen, sondern noch weitere Fortschritte machen.

Daß dem so ist, verdanken die Genossen nicht allen verschiedenen Ereignissen in letzter Zeit, die für die Propaganda von Vorteil waren, sondern zum größten Teil dem Ungeschehen der Leute, die sich als Verteidiger der gegenwärtigen Gewerkschaftsordnung aufspielen. Hier als unbeteiligter Zuschauer mit anzusehen, welche Fehler gemacht werden, wie man in kläglicher Unbeholfenheit Kampfmethoden ausfindet, von denen jeder Kenner der Verhältnisse von vornherein weiß, daß sie nicht nur ihre Wirkung verfehlen müssen, sondern sogar den Bekämpften noch obendrein agitatorisch nützlich könnte erweiternd wirken, wenn das Resultat der Arbeit nicht gar so traurig und armselig wäre.

Die christliche Arbeiterschaft hat aus diesen verschiedenen anderen Gründen deshalb alle Ursachen den Kampf gegen die Verfehrtheiten der Sozialdemokraten selbst zu führen und aufklärend unter den Arbeitern zu wirken, die immer noch auf christlichem Boden stehen und von den Lehren der Sozialdemokratie, die nicht nur religions- und staatsfeindlich sind, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung unfruchtbar genannt werden müssen, nichts wissen wollen.

Dieser Kampf ist nicht so schwer, wie manche Kollege ihn sich vorstellt. Es gehört bloß dazu, daß man eine gründliche Kenntnis der gegnerischen und der eigenen Bewegung besitzt, daß man weiß, an welchen Grundfragen sich die verschiedenen Richtungen aufbauen, daß man ferner auch einige Kenntnisse über die Vergangenheit, die Erfolge und Mißerfolge der verschiedenen Richtungen hat. Sind diese Voraus-

Münster i. W.

Während vor 4 Jahren unsere Kollegen im Herzen der Industrie, in Essen, scheinbar Stellung gaben, an einem Plage, der uns vielleicht nirgendwo im deutschen Vaterlande ein anderer, so recht die tiefste Entwicklung der schweren Industrie vor Augen führt, eilen vor 2 Jahren die Delegierten nach dem Süden, um sich in dem als erste Kaufstätte Deutschlands bekannten München, der Hauptstadt Bayerns, zu erster Arbeit zusammenzufinden.

Der diesjährige Verbandstag wird unseren Kollegen ein Ständchen vor Augen führen, zwar nicht reich an rauschenden Essen, nicht im Betriebe ewig unruhiger Maschinen, auch nicht imponierend durch die Pracht antiker monumentaler Bauten, wie sie im Spanien zu finden sind, aber eingebettet in einem Kranze herrlicher alter Linden, ein Denkmal alter Städte Herrlichkeiten.

Wenn die Delegierten aus den Gauen des Südens auf ihrer Fahrt das Industriegebiet mit seinem reichhaltigen Verkehr hinter sich haben, grüßen den Reisenden lahrnde Auen, angenehme durchbrochen von schattigen Eichenwäldern und herrlichen Gehäusen. Die letzten Spuren der Eichen- und Hainbuchenlinie verschwinden, um einer lieblichen, angenehmen Küste Platz zu machen. Es ist, als ob die Urne und das ewige Leben der Industrie sich lebten, in das Herz Westfalens, das ehrwürdige Münster, einbringen.

Der Münster mit den Augen des Schmeckenden durchwandert, findet der Schönheit so viele und so einzigartig schön, daß ihm das Herz ausgeht. In dieser seiner Stadt mit den Banden des vergangenen Jahrhunderts findet der Künstler alle Mittel der Poesie und der Schönheit, prächtige Straßenbilder, wie sie auch in Nürnberg der Hainbuchen nicht schöner zu treffen sind.

Hier die Eleganz der dreißig adeligen Höfe, der Münsterhäuser des westfälischen Adels, bei den Kranz aus feinerem Filigran, der sich um den Turm von St. Augustin schlingt, hier die hohen mächtigen Hallen des Domus, abgesehen in der Stille des Lindenbeschatteten Domplatzes, bei der einzigartigen, imposanten Prinzipalmarkt mit seinen prächtigen Siebelfensern und seinen Säulengängen. Ueberall Bilder, die das Auge erfreuen.

Münster ist die Regierungshauptstadt einer der reichsten Provinzen Preussens. Einzig und Westfalen allein

jährlich 29 Millionen Einkommensteuer auf. Münster ist Sitz der staatlichen Behörden, auch Bischofssitz seit 1100 Jahren. Es zählt z. B. 85 000 Einwohner und wird in wenigen Jahren in die Reihe der Großstädte einrücken, ohne etwas von seiner alten Pracht zu verlieren.

Hier kämpften die alten Sachsen unter Widukind den letzten Bergweilungskampf gegen die eindringenden Kulturbestrebungen des Karolingischen Kaiserreiches. Im Mittelalter eine blühende Stadt der Jünste und des Kaufmannstandes, zählte Münster auch zu den Hansastädten. Noch heute sind die hohen Patrizierhäuser lebendige Zeugen von dem Reichtum seiner Bewohner.

Am Ausgange des Mittelalters war Münster der Schauplatz jener Religionswirren, welche wir als die Epoche der Wiedertäufer bezeichnen. Die Wiedertäufer fanden nach 3-jähriger Schreckensherrschaft im Jahre 1535 in der Stadt ihr Ende auf der Folter. Nach längerer Ruhe wurde die Stadt von den verheerenden Folgen des 30-jährigen Krieges heimgesucht. Nach langen Verhandlungen wurde am 15. Juni 1648 auf dem Rathause jener denkwürdige westfälische Friede geschlossen, der für unser Vaterland eine neue Periode der Entwicklung bedeutete und es von den räuberischen Horden fremder Völker befreite. Auch Münster glück damals einem Grabe. Gewerbe und Handel lagen schwer darnieder und die Einwohnerzahl war durch Kriege und Pest dezimiert. Der siebenjährige Krieg und die Napoleonischen Feldzüge brachten neues Unheil über die Stadt, erst das letzte Ende des 19. Jahrhunderts brachte die schöne Stadt wieder zu neuer Blüte.

Kunst und Wissenschaft haben hier stets eifrige Förderer gefunden, besonders unter den Fürbischöfen. Die Universität zählt 2000 Studierende. Herrliche Kirchen, 24 an der Zahl, verkünden den Ruhm ihrer Baumeister und weihen mit einander um Pracht und Schönheit. Das königliche Schloß, erbaut von Fürbischöf Maximilian von Bayern, bietet mit seinem herrlichen Schloßgarten einen angenehmen Aufenthalt, ebenso der zoologische Garten mit seinem reichen Tierbestand. Die ganze Altstadt ist mit einer prächtigen Promenade umflossen, in welcher abwechselnd mächtige Baumreihen mit kunstvoll angelegten Beeten und herrlichen Wasserpartieen das Auge erfreuen, so recht geeignet, dem Fremden den Aufenthalt in dieser Stadt zu einem angenehmen und erinnerungswürdigen zu machen.

Was das wirtschaftliche Leben der Stadt betrifft, so kann sich dieselbe allerdings nicht mit den benachbarten Städten des Industriegebietes messen. Das Berggewerbe und die

Kaufmannschaft nimmt hier eine bevorzugte Stellung ein. Handwerkskunst findet hier noch eine besondere Pflege, besonders die Erzeugnisse kirchlicher Kunst verkünden die Ehre Münsters in allen Teilen Deutschlands.

Die Erbauung des Dortmund-Emskanals in den 90er Jahren brachte der Stadt ebenfalls neuen Aufschwung und Verkehr. Derselbe bringt die Erzeugnisse des Industriegebietes hinab auf schwer beladenen Rähnen an die Gestade der Nordsee. Auch als Knotenpunkt verschiedener Eisenbahnen nimmt Münster eine wichtige Stellung ein.

Die nähere Umgebung Münsters ist reich an schattigen Wäldern und beliebten Ausflugsorten, doppelt angenehm weil nicht die rauchgeschwängerte Atmosphäre himmelstrebender Essen dem Spaziergänger den Aufenthalt verleiden. Auch in der Produktion verschiedener Genüsse besitzt Münster eine gewisse Berühmtheit. Der westfälische Schinken im Verein mit Pumpernickel und dem beliebten „Doppelkorn“ bildet zusammen eine weithin bekannte Spezialität. Es könnte dem Anschein unserer Arbeiterbewegung aber durch keinen Abbruch tun, wenn sich die Arbeiter gerade von den letzteren noch etwas mehr als bisher emanzipieren würden.

Was die industriellen Verhältnisse des Münsterlandes bzw. Westfalens betrifft, so ist in den südlichen Bezirken mehr die schwere Industrie und der Bergbau vertreten. Nahegeheure Kohlenlager im Innern Westfalens harren hier der Erschließung. Mehr als 300 000 Bergleute sind Tag um Nacht damit beschäftigt, die schwarzen Diamanten, dieses unentbehrliche Nahrungsmittel der Industrie, aus den Tiefen der Erde zu holen. Das nördliche Westfalen wird beherrscht durch eine sehr stark entwickelte Textilindustrie. Auch die Holzindustrie gewinnt immer mehr an Bedeutung. Wir finden da auf dem Lande Möbelfabriken und bessere Werkstätten, die z. T. geradezu erstklassige Arbeit liefern. Leider stehen die Lohnverhältnisse noch sehr nieder. Hier bieten sich die Zukunft noch Perspektiven für die Agitation. Der Kampf ist schon gemacht.

Wären unsere Delegierten ihren Aufenthalt in Münster dazu benutzen, nicht nur ernste Arbeit zu leisten, sondern auch die Schönheiten und Eigenarten Westfalens sich einwirken zu lassen, damit sie mit dem Bewußtsein, die Interessen des Verbandes gefördert zu haben, auch bei Erinnerung an schöne Stunden mit in die Heimat nehmen. Darum nochmals:

Willkommen auf roter Erde!

tehrungen gegeben, dann ist nach allen Erfahrungen der Kampf gegen die sozialdemokratische Fiktion verhältnismäßig leicht zu führen.

Der Zweck dieser Ausführungen ist darum auch der, auch unsere Verbandskollegen immer wieder auf die Pflicht und die Notwendigkeit der eigenen Selbstbildung und Weiterbildung aufmerksam zu machen.

Stimmen zum Verbandstage.

Wenn die Mitglieder unseres Verbandes Rückschau halten auf das, was durch unsere Organisation bereits an Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielt wurde, so ist sicher, daß es nur wenige Anzweifler gibt.

Unsere Bezirksbeamten sind fast durchgehend große Gebiete unterstellt, in denen sie 1. die Agitation leiten und betreiben sollen und 2. jede Lohnbewegung führen müssen.

Wir haben ja auch Bezirksvorsitzende und sonst eine ganze Reihe von Kollegen, die bereit sind, in der Agitation mitzuhelfen und zu betreiben. Das ist richtig!

Eine Verkleinerung einzelner Sekretariatsbezirke wird der Weg sein, der uns auch in der Agitation vorwärts schreiten läßt. Die langen kostspieligen Bahnfahrten würden dadurch in Wegfall kommen.

Was ist Kunst?

Sind wir uns alle darüber klar? Warum ist die Erziehung der Phantasie so wichtig?

Bunächst, damit wir keine Träumer und Phantasten erziehen. Es gibt ja kein besseres Mittel dagegen, als das Vertrautmachen mit der Wirklichkeit, nicht nur auf begrifflichem Wege, sondern auch durch Beobachten und Nachbilden ihrer Erscheinungen.

Goethe hat Kunst die „Sprache des Unausprechlichen“ genannt. Ein Wort, so einfach wie tief, ein Wort, bei dem wir uns sammeln und mit dem wir siegen werden.

Aber es ist sehr vieles Kunst, was nie auf den Namen Anspruch erhebt. Das Bauernhaus draußen im Dorf, das dir so traulich davon spricht, was es ist, und von dem, der's erbaut hat, und von ihnen, die's nun bewohnen, es ist eher ein Kunstwerk, als der prunkende Palast, der dort kalt und tot in der

die beruflich zu uns gehören. Eine Aufwärtsentwicklung können wir weiter erfahren, wenn wir unsern Nachwuchs mehr Augenmerk schenken wie bisher. Häufig schließen wir Tarifverträge ab, in denen für Ausgelernte ein bestimmter Lohn vorgesehen ist und nicht selten kommt es vor, daß die jungen Kollegen rückwärtslos gleich nach Beendigung der Lehrzeit entlassen werden, weil sie nach Ansicht der Meister den tariflichen Lohn nicht verdienen.

Zum Beitragswesen darf gesagt werden, daß es wohl nicht schaden könnte, wenn die Generalversammlung beschließen würde, daß an die Hauptkasse pro Woche 50 Pfg. pro männliches und 25 Pfg. pro weibliches Mitglied abzuliefern wäre.

Eine Angelegenheit wurde in den letzten Stimmen zum Verbandstag besprochen, nämlich eine zu errichtende „Urlaubskasse“. Dazu ist einiges zu sagen: Sollte der Gedanke verwirklicht werden, dann ist Vorbedingung, daß je dem Verbandsmitglied die Möglichkeit gegeben ist, einen Urlaub zu nehmen.

Wir haben zum Verbandstage einige Wünsche verwaltschaftlicher Art: 1. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, dürfte es sich empfehlen, in die neu auszugehenden Mitgliedsbücher auf das Titelblatt den Vermerk zu bringen: „Dieses Buch ist Eigentum des Verbandes.“

Wir haben zum Verbandstage einige Wünsche verwaltschaftlicher Art:

- 1. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, dürfte es sich empfehlen, in die neu auszugehenden Mitgliedsbücher auf das Titelblatt den Vermerk zu bringen: „Dieses Buch ist Eigentum des Verbandes.“
- 2. Um Irrungen vorzubeugen ist es zweckdienlich, in die Markenfelder der Mitgliedsbücher die laufende Beitragswoche einzubringen.
- 3. Zur Vorbereitung der Delegiertenwahlen zum Verbandstag sollte die Bestimmung getroffen werden, daß die Zahlstelle des Wahlbezirks mit der größten Mitgliederzahl mit der Arbeit beauftragt wird.
- 4. Beim Bezuge von Krankenunterstützung sollte der halbe Beitrag geleistet werden. Hierfür wären dann besondere Marken herzustellen.
- 5. Auf den Abrechnungsformularen ist zur genaueren Kontrolle eine neue Rubrik zu schaffen, in der die beitragsfreien Wochen der Mitglieder vermerkt werden.

Da sich unser Verbandsstag in der Hauptsache mit der Agitation befaßt, halte ich es als Verbandsmitglied in einer kleineren Stadt, in der aber die Holzindustrie stark vertreten ist, für angebracht, einen Vorschlag zu machen, um unsere ausgelesenen Kollegen leichter und früher für den Verband zu gewinnen.

Diese Kollegen bleiben in der Regel bis zu ihrer Militärzeit oder aber noch länger bei ihren Eltern. Die Wanderlust, wie sie z. B. den Schlesiern eigen ist, steuert in den hiesigen Kollegen nicht, infolge dessen sagen sie: eine Reiseunterstützung haben wir nicht nötig!

Da nun der Lohn für Kollegen bis zum 21. Jahr der freien Vereinbarung untersteht, könnte den Kollegen bis zum 20. Jahre freigestellt werden auch mit 30 Pfg. pro Woche dem Verbandsangehörigen.

Wir würden dadurch ganz sicher die ausgelesenen und jungen Kollegen leichter und früher für unsern Verband gewinnen, als das bisher der Fall war; und haben wir dieselben erst mal in unsern Reihen, dann werden sie auch langsam zu der Ueberzeugung kommen, daß je höher die Beiträge sind, desto größer der Nutzen ist.

Ferner halte ich es für angebracht, daß die Kranken- und Arbeitslosenunterstützung mindestens von 3. Tage in Kraft tritt. Als Gegenleistung halte ich es für richtig, daß der volle Beitrag, 50 resp. 25 Pfg. der Zentrale überwiesen wird.

Wie aus den bereits zahlreich laut gewordenen „Stimmen“ hervorgeht, hat es bei allen vorwärts strebenden Kollegen Befriedigung ausgelöst, daß auf dem diesjährigen Verbandstage die Ausbreitung und weitere Stärkung unserer Organisation den Hauptverhandlungspunkt bilden soll.

Ganz Abtisch-München.

G. Kaffelt, Bieren.

Wroßstadt errichtet wird! Der Ton zu dem Volksschulledchen dort, in den Gott weiß welches Handwerksburschen Frühlingslust eintrifft sich hinausfang;

Ich sehe beim Frühstück die Todesanzeigen durch, es ist keiner darin genannt, den ich kenne, was berührt mich's viel! Dann geh' ich aus, und durch Zufall seh' ich einen sterben. Und ob es mir ganz wie fremd sei — wie anders berührt mich das!

Denk dir das ganze Reich der Gefühle, was können Begriffe da geben, als Beschreibungen und Umschreibungen, oder als Aufzeichnungen, wie sie das Fortschreiten vom grünen Walde gibt oder die Ständesamtliste vom Menschenvolk?

Ich sehe beim Frühstück die Todesanzeigen durch, es ist keiner darin genannt, den ich kenne, was berührt mich's viel! Dann geh' ich aus, und durch Zufall seh' ich einen sterben. Und ob es mir ganz wie fremd sei — wie anders berührt mich das!

Angen, nein, auch mit seinem Kopf und mit seinem Herzen. So beruht auf Kunst in weiterem Sinne, auf den ästhetischen Erscheinungen überhaupt, schließlich die Mitteilung allen Gefühllebens von Mensch zu Mensch.

Schon, wer nur verlangt, daß ein Bau, nein, wer nur verlangt, daß in seinem Zimmer der Schrank und der Stuhl statt mit Puz zu proben und mit Imitation zu schwindeln, sachlich und wahrhaftig auch erscheine als das, was er ist, schon er dient der sittlichen Kultur, indem er der ästhetischen genügt.

Die Tonkunst wird aus einem Spiele für's Ohr zu einer Känderin nun von Unermehlichem, genannt hat's in den Herzen der Nächsten gelebt, die Töne befreiten's, nun kommt es zu uns, und nun bleibt es bei uns, auch wenn es weiterklingt.

Ferdinand Avenarius (Herausgeber des Kunstwart).

als wenn diese Einzelmitglieder der Zentrale zugewiesen werden, weil die Ortsverwaltung der Stadt dann eine bessere Uebersicht auf die Organisationsverhältnisse und den Arbeitsmarkt der Umgebung hat und demgemäß handeln kann; ganz besonders können in Arbeitslosigkeit in den Städten, eventuell frei werdende Stellen in der Außenwelt sofort aus dem Ueberflus der Stadt besetzt werden, was bisher schon bei manchen Zählstellen hier im Süden festgestellt wurde. Je mehr die Tarifbewegung vorwärts schreitet, um so mehr wird die Ausdehnung unserer Einflusses auch auf die ländlichen Bezirke notwendig werden.

Um diesen Aufgaben gerecht zu werden und auch am Siege der Ortsgruppe selbst die möglichste Ausdehnung zu erzielen, wird sich empfehlen die Bildung einer Agitationskommission, in welcher die tüchtigsten Kollegen zusammenarbeiten sollen; ältere und jüngere, erfahrene und noch unerfahrene, damit diese von den andern lernen; nur ein guter Wille und etwas Anlage müssen da sein. Das Hauptaugenmerk ist heute, wie ja schon öfters bemerkt wurde, auf die persönliche, die Haus- und Bekleidungsagitation zu legen; (auch unsere Zählstelle ist lediglich dadurch etwas emporgebracht worden.) Ferner ist die Arbeit bei der Jugend viel dankbarer als bei älteren indifferenten Kollegen. Der Verbandstag wird gewiß der Jugend ein besonders Augenmerk schenken.

Eine weitere wichtige Frage ist nun: wie erhalten wir bei unseren Mitgliedern auch in der stillen Zeit der Tarifdauer das Interesse an der Organisation und deren Veranstaltungen? Eine größtmögliche Abwechslung in bezug auf Thematik und Nebener in den Versammlungen, sowie von Zeit zu Zeit außergewöhnliche Veranstaltungen, etwa durch das Kartell, werden zu diesem Zwecke notwendig sein. Wenn die leitenden Personen am Orte unserer Bewegung richtig erfasst haben und demgemäß geistiges Leben und Feuer entwickeln, wird es gewiß auf andere Kollegen sich übertragen. In einem Punkte wird allerdings mehr wie bisher getan werden müssen; ich meine die Fachbildung. Es wird ja ein diesbezüglicher Vortrag ist eine Abwechslung, die sich gewiß jeder Kollege gefallen läßt und manchen, gegen gewöhnliche Thematiken gleichgültigen Kollegen veranlaßt, auch mal wieder in die Versammlungen zu gehen. Eine der ersten „Säulen“ zum Verbandstag hat sogar die Herausgabe einer Fachzeitschrift angeregt. Die Anregung verdient aus verschiedenen Gründen die wärmste Unterstützung. Die „Wochenzeitung“, diese wackere Waffengefährtin in der christlichen Arbeiterbewegung, hat seit Jahresfrist ein neues Gebiet zur kulturellen Hebung des Arbeiterstandes in Angriff genommen, die sogenannte „Wochenzeitung“. Sie hat mehrere Artikel darüber gebracht, die einen aufwärtsstrebenden Klassengeist geradezu begeistern müßten und letztes Frühjahr hat sie eine Ausstellung veranstaltet, welche gezeigt hat, wie man mit wenig Mitteln die Arbeiterwohnung geschmackvoll und freundlich, ja sogar künstlerisch ausstatten kann. Es soll ein anderer Typ von Arbeiterwohnung als der heute übliche geschaffen werden, damit der Arbeiter das Besondere in seinem Heim als Glück und nicht bloß als Pflicht empfindet. Obwohl wir nun diese Erziehungsaufgaben zur Pflicht machen und zum nötigen Verständnis den Arbeitervereinen helfen wollen, so werden wir diese Bestrebungen unterstützen durch eine Zeitschrift, die hauptsächlich (nicht ausschließlich) das Gebiet der inneren Einrichtung, besonders Möbelformen und Dekoration der Arbeiterwohnung und der kleinen Leute als Aufgabe betonen würde. Es ist bis jetzt in der Arbeiterbewegung fast nur der Tischdecken und Tischgeschichten und die Arbeiterstühle, die größte Gruppe der heutigen Bedürfnisse, ist wenig beachtet, sie sind geschmacklos, häßlich und ungesund. Ein anständiges Geschäft könnte sich für „geringeren“ Möbel zu machen. So ist also mehr der Möbelfabrik, der Möbelfabrikanten und der Arbeiterbewegung das Interesse der Arbeiter. Auch Handwerkermeister verwenden in Bezug auf Stil und geschmackvolle Ausgestaltung oft keine Sorgfalt bei Arbeiterwohnungsanordnungen, weil billige Stühle und Tische nicht zur Verfügung stehen, und solche von Kaufleuten kann der Arbeiter sich nicht leisten. Diesen Mangel könnte abgeholfen werden; eine solche Zeitschrift könnte versucht werden; be-

scheiden anfangen, etwa 2monatlich anfangs erscheinen lassen; nicht obligatorisch; das Heft zu 15-20 Pfg. Das müßte gehen. Unsere Genossenschaften wären sicher auch sehr daran interessiert, ebenso viele Handwerkermeister in Industriebezirken. Aber die Träger und Förderer dieser Gedanken müssen die Arbeiter selbst sein, denn sie sind zunächst am meisten daran interessiert und wer kann da geeigneter erscheinen zur Verwirklichung dieser Ideen als unser Zentralvorstand. Vielleicht äußern sich noch mehrere Kollegen zu der Sache, wenn auch erst nach dem Verbandstag.
Josef Hiegler, Augsburg.

Ein wohl nicht unberechtigter und wohlzuverstehender Wunsch der hiesigen Kollegen ist die Verkürzung der Karenzzeit auf drei Tage in Arbeitslosen- und Krankheitsfällen. Besonders not tut dieses bei Arbeitslosigkeit, weil der davon betroffene Kollege nirgends anders Hilfe findet, als bei der Gewerkschaft.
Was die Agitation anbelangt, wäre es schließlich nicht unzuverlässig, einmal Verhaltensregeln gegenüber der Arbeitsmethode der „Genossen“ aufzustellen. Letzteren kommt es bei der Vertretung ihrer Sache gar nicht auf Fußtritte und Faustschläge an, wie wir noch jüngst hier in Mülhausen bei den Textilarbeitern erfahren konnten. Die roten Rabau- und Krachelbrüder, die, anstatt die Arbeiter kulturell zu heben, sie immer mehr in den Sumpf hineinziehen, gehören des öfteren an den Pranger gestellt, damit die Kollegen wissen, mit welchen Elementen sie es zu tun haben.
Jean B. Felsch, Mülhausen, Vorsitz.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 25. Wochenbeitrag für die Zeit vom 19. Juni bis 25. Juni fällig ist.

Die Zählstelle Hagen i. W. erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 30 Pfg. (Gesamt-Wochenbeitrag 0,80 Mk.).

Die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 20 Pfg. (Gesamt-Wochenbeitrag 0,70 Mk.) erhält die Zählstelle Neuh.

Der dieswöchentlichen Zeitungsabgabe liegen bei:
1. Die Abrechnungsformulare vom 2. Quartal.
2. Eine Anzahl Arbeitslosen- etc. Meldebarten.
3. Einige Zählkarten.
4. Ein Rundschreiben betr. die Sammlungen für die Bauarbeiter.
5. Die Abrechnungsformulare der Krankenkasse.
In allen Abrechnungen ist ein Betrag von 15 Pfg. eingelegt, für die den Zählstellen im Mai gelieferte Broschüre: „Sozialdemokratischer Kampfbund vor Gericht.“

Von den anlässlich der großen Tarifbewegung eingegangenen Geldern zur Stärkung der Hauptkasse sind noch nachträglich zu quittieren:
Rülheim-Ruhr 100 Mk.; Nagdeburg 20 Mk.; Görlitz 40 Mk.; Mainz 150 Mk.; Braunschweig 50 Mk.; Lands- hut 10,18 Mk.; Rühlberg 10,29 Mk.; Mergentheim 4,32 Mk.; Ulm 6,77 Mk.; Langenberg 12,40 Mk.; Cleve 12,48 Mk.; Hönnef 12,15 Mk.; Oberhausen 17,64 Mk.; Stierfen 11 Mk.; Delmenhorst 2,50 Mk.; Hamburg 8,44 Mk.; Osnabrück 70,10 Mk.; Eilenburg 4 Mk.;

Quakenbrück 15,10 Mk.; Reigen 7,80 Mk.; Priebe 6,75 Mk.; Königsberg 1 Mk.; Schönlanke 25,50 Mk.; Seefeld 100 Mk.

Verloren ist das Mitgliedsbuch Nr. 57072 auf den Namen Friedrich Drüing lautend. Das Buch ist für ungültig erklärt.

Materialbestellungen richte man stets so aus, daß sie spätestens Dienstags abends (für die kommende Woche Montag abends) im Besitze der Zentralfstelle sind. Das Material kann dann noch mit der Zeitung versandt werden und wird so manche Arbeit und viel Porto gespart.

Aus Anlaß des VI. Verbandstages sind die Büroräume der Geschäftsstelle des Verbandes am 29. und 30. Juni, sowie am 1. und 2. Juli geschlossen. Notwendige Bestellungen wollen die Zählstellen vor dieser Zeit machen.

Während des Verbandstages sind wichtige Mitteilungen an die Adresse des Kollegen G. Kurtzsch, z. St. Münst. i. W., Gesellschaftshaus „Union“, Krummstraße 7- zu richten.

Die Nr. 20 des Organs wird bereits am 28. Juni versandt. Aus diesem Grunde ist bereits am Montag den 27. Juni, mittags 12 Uhr Redaktionsluß.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralfstelle jede Woche vor Redaktionsluß einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Zugang ist fernzuhalten von

Schreibern und Maschinenarbeitern: Neustadt a. S. Dittlag (Schulte), Speyer, Schwarz in Tirol, Süssenhausen Drechslern und Handpolierern: Schönlanke. Färbermählern: Augsburg. Stellmachern und Wagenflickern: Delmenhorst (Wagenfabrik Tönjes u. S.)

Der Streit auf der Delmenhorster Wagenfabrik dauerte unverändert fort. In der letzten Woche ist es der Firma gelungen, durch Agenten eine größere Anzahl Arbeitswillige zu bekommen, im ganzen circa 85 Mann, dieselben kommen in Transporten von 20-30 Mann meistens aus Berlin, um setzen sich aus gelben und sonst zusammengesuchten Elementen zusammen. Vielen derselben kommt jetzt schon ihr Handel zum Bewußtsein und möchten sie wieder fort. Es ist interessant, das Treiben der Gesellschaft zu beobachten. Niemand heraus darf, und die Fabrik mit einer drei Meter hohen Mauer umgeben ist, wird fest. Bier und Zigaretten für die Arbeitswilligen in die Fabrik geliefert; so auch letzte Sonntag. Nachmittags durch Freibier und Zigaretten und allerlei Musikinstrumente Stimmung in die Kolonne gebracht wurden fortwährend Hochrufe auf die Firma ausgebracht. Ob Herr Direktor Tönjes, welcher dabei zugegen war, die Festrede gehalten hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Von den Streikenden sind bisher nur zwei Mitglieder des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes, unzufällig, deren Tun um so verwerflicher ist, als dieselben erst mit für den Streit gestimmt hatten und bere-

Zur Geschichte der Möbel.

Die Zeit des Mittelalters.

Mit dem Untergang des Römischen Reiches stude die Kultur des Altertums ihren Abstieg und ihr Ende. Es beginnt die Zeit des christlichen Mittelalters und damit eine neue Epoche im Dasein und der Kulturentwicklung der Menschheit. Nachdem die Stürme der Völkerwanderung die bereits hochentwickelte Technik des Altertums in fast allen ihren Arten und somit auch die erreichte, bereits bedeutende Höhe des Möbelbaues nach Stil, Form und Technik vernichtet hatten, beginnt eine neue Ära der künstlerischen und gewerblichen Verarbeitung des Holzes namentlich unter dem Einfluß der christlichen Religionskünstler, die in Kloster und Kirche Kunst und Kunstgewerbe in den Dienst des Glaubens stellen und in stiller Arbeit die zahllosen künstlerischen, religiösen Darstellungen schaffen, die sie der Glaubenswelt des Christentums entnehmen. Aus Kirche und Kloster empfangen so die bürgerlichen Gewerbe, besonders die Holzverarbeitenden, reiche Anregung und Befruchtung zur Verknüpfung der Kunst mit den Erzeugnissen ihrer Arbeit, also zum Kunstgewerbe. Holzschneiderei und Möbelbaukunst, die beiden vornehmsten Gebiete der kunstgewerblichen Verarbeitung des Holzes, treten in eine fruchtbare künstlerische und technische Entwicklung und erzeugen die herrlichen und gewaltigen Schätze kunstgewerblicher Holzarbeiten, an denen kein Zeitalter so reich wie das Mittelalter ist.

Zunächst verschwinden Skizzen und Strichmängel vollständig aus der Wohnung der Reichen; das Holz wird das ausschließliche Material des Möbelbaues, dessen Formen sich nach den drei Hauptepochen des mittelalterlichen Formenstrebens, dem romanischen, gotischen und Renaissancestil, entwickeln. Zunächst

Es Epoche des romanischen Stils, dessen hervorstechendes und Eigenart namentlich der Rundbogen ist, der sich nicht nur über den Bauwert, sondern auch über die Kirche, sei es Kirche oder Kloster, erstreckt. Vom 10. bis zu Beginn des 12. Jahrhunderts herrscht also dieser Stil auch im Möbelbau vor. Flach geschnittene Tische, Tische und Stühle repräsentieren das wichtigste Mobiliar dieser Epoche. Die künstlerische Ausschmückung der Holzmöbel besteht vorwiegend in figürlicher und ornamentaler Malerei; Holzschneiderei als Schmuck der Möbel tritt erst gegen Beginn der gotischen Stilperiode auf und gelangt dann zu intensiver und reicher Entwicklung. Die Möbel dieser Zeit sind mit Reliefmalerei bedeckt, Drachen, Schlangen und anderes Getier, Wandverschlingungen und phantastische Krabbelwesen sind die beliebtesten Darstellungen, die dem Ganzen einen unverkennbar eigenartigen Charakter geben. Eine fernere eigenartige Besonderheit aber erzeugt der Möbelbau dieser Zeit darin, daß er die Möbel vielfach mit der Wandverkleidung fest verband, oder sie wohl auch ganz in die Wand hineinbaute. Die Möbel waren also, entgegen ihrem Namen, immobil geworden, unbeweglich mit dem Haus ein einziges, zusammengehörendes Ganzes bildend. Tische, Bänke, Betten wurden so in das Gemäuer eisenerartig hineingebaut, Tische und Stühle in die Wand gelegt, Schränke und Gefache ebenfalls. Diese Bauart hat im Laufe der folgenden Jahrhunderte zwar abgenommen, sich in geringem Umfange aber immer erhalten und ist selbst heute noch in vielen Bauernhäusern, aber auch in zahlreichen alten Häusern kleinerer Städte zu finden. Auch das Bett wurde vielfach in dieser Weise hergerichtet, bereit, daß auf eingemauerte Bänke liegen geschichtet und jene so zu Lagerstätten umgewandelt wurden. Außer diesen Wandbetten waren jedoch auch Span- und Prutzbetten im Gebrauch, die auf vier Säulen ruhten und am Ende durch Querriegel zusammengehalten wurden. Sie auf Gärten liegende Matrassen, Betten, Kissen und Decke machten die vollständige Ausschmückung eines solchen Bettes aus, zu der in reicheren Häusern jedoch noch Bettvorhänge kamen, die an der Decke oder an eisernen, an der Wand angebrachten Armen befestigt wurden. Aus dieser Form des Bettes entwickelte sich späterhin das Himmelbett, das ursprünglich die Form eines großen hölzernen Kastens hatte, vorn mit einer Tür als Eingang versehen und mit Gespißten überdeckt war und in dieser Weise mehr einem kleinen Zimmer als einem einfachen Bett glich. Als Sitzmöbel dienten jener Zeit vor allem Bänke selbst in verschiedenen Formen, während der Stuhl nur als eine Art Prunk- und Schmuckstück vorhanden war, der

besonders bei Festmählern hervorgehoben wurde und als Sitz eines Ehrengastes seinen Platz an der Spitze der Tische hatte. Diese Stühle waren mit außerordentlich hohen, reich verzierten oder geschnittenen Lehnen versehen, die oben sogar noch oftmals von einer Baldachin gekrönt wurden. Die eigentliche Blütezeit des mittelalterlichen Möbelbaues hebt jedoch erst mit der

Stilperiode der Renaissance an, also etwa mit der Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Stil dieses Zeitalters besteht in der Wiederbelebung der harmonisch einfachen, reinen und monumentalen Bauformen der Antike. In dieser Art bildeten sich auch der Stil des Möbelbaues jener Zeit aus, allerdings nicht, ohne wesentliche Elemente des gotischen Stils, besonders der ornamentalen Säulenführung, beizubehalten oder mit der neuen Stilform zu verbinden. Auf Grundlage dieses Stils entwickelte sich nunmehr die Möbelkunst in kraftvoller und fruchtbarer Weise. Zunächst wird die häusliche Möbel-einrichtung um mehrere Stücke vermehrt; so wird jetzt der Schrank, bisher das Stiefkind des Möbelbaues, ein immer mehr bevorzugter und in immer mehr Verwendungsbarten ausgeführter Repräsentationsmöbel. Kunst- und Kabinettstühle, Bücher-, Schmuck- und Wappenschränke, Jagd-, Porzellan- und Wappenschränke und so weiter werden verfertigt und geben dem Wohnraum eine behagliche Fülle. Auf das Buffet entfällt in dieser Zeit, Ehrenstühle, Kleider- und Waschetruhen, neuartige und auch für neuartige Verwendung bestimmte Tisch- und Stuhlmöbel kommen in Aufnahme, alles Gegenstände der sorgsamsten künstlerischen Ausgestaltung, zu der Schnitzkunst, Drechslerkunst und Holzschneiderei gemeinsam beitragen, letztere in der Ausführung künstlerisch geformter Plaster, Kapitälchen, Möbelfüße usw., in denen das Zweckmäßige mit dem Schönen sich in formvollendeter Weise gepaart findet. Einlagen aus Bronze, Messing, Zinn, Elfenbein, Glas, aber auch Halbedelsteinen, dazu vor allem aus andersfarbigem Holz, besonders Ebenholz, eine Technik, aus der sich die Intarsia entwickelte und die damit eine der reichsten und glanzvollsten

Stilperiode der Renaissance

an, also etwa mit der Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Stil dieses Zeitalters besteht in der Wiederbelebung der harmonisch einfachen, reinen und monumentalen Bauformen der Antike. In dieser Art bildeten sich auch der Stil des Möbelbaues jener Zeit aus, allerdings nicht, ohne wesentliche Elemente des gotischen Stils, besonders der ornamentalen Säulenführung, beizubehalten oder mit der neuen Stilform zu verbinden. Auf Grundlage dieses Stils entwickelte sich nunmehr die Möbelkunst in kraftvoller und fruchtbarer Weise. Zunächst wird die häusliche Möbel-einrichtung um mehrere Stücke vermehrt; so wird jetzt der Schrank, bisher das Stiefkind des Möbelbaues, ein immer mehr bevorzugter und in immer mehr Verwendungsbarten ausgeführter Repräsentationsmöbel. Kunst- und Kabinettstühle, Bücher-, Schmuck- und Wappenschränke, Jagd-, Porzellan- und Wappenschränke und so weiter werden verfertigt und geben dem Wohnraum eine behagliche Fülle. Auf das Buffet entfällt in dieser Zeit, Ehrenstühle, Kleider- und Waschetruhen, neuartige und auch für neuartige Verwendung bestimmte Tisch- und Stuhlmöbel kommen in Aufnahme, alles Gegenstände der sorgsamsten künstlerischen Ausgestaltung, zu der Schnitzkunst, Drechslerkunst und Holzschneiderei gemeinsam beitragen, letztere in der Ausführung künstlerisch geformter Plaster, Kapitälchen, Möbelfüße usw., in denen das Zweckmäßige mit dem Schönen sich in formvollendeter Weise gepaart findet. Einlagen aus Bronze, Messing, Zinn, Elfenbein, Glas, aber auch Halbedelsteinen, dazu vor allem aus andersfarbigem Holz, besonders Ebenholz, eine Technik, aus der sich die Intarsia entwickelte und die damit eine der reichsten und glanzvollsten

anderweitig in Arbeit waren. Da der Kampf auf beiden Seiten mit aller Schärfe geführt wird, bereiten sich die Kollegen auf einen längeren Kampf vor, die Mehrzahl der Streikenden ist schon abgereist.

Bei der Firma Herrmann & Sohn in Trüberg ist der Streit beendet. Bekanntlich handelte es sich um die Abwehr eines Lohnabzuges, der vornehmlich die Zusammensetzung getroffen hätte. Dennoch erklärten sich die große Mehrzahl der Arbeiter solidarisch und wollten vorbeugen, daß sie nicht über kurz oder lang dasselbe Schicksal treffen sollte. Es haben nun wiederholt Verhandlungen zwischen dem Arbeiterausschuß und der Firma stattgefunden. Im Verlaufe derselben hat die Firma immer wieder erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, mit andern Geschäften der Branche konkurrieren zu können und müsse sie unbedingt eine andere Einteilung der Arbeit vornehmen. Deshalb wurden den Arbeitern, vornehmlich den Zusammensetzern, der Vorschlag gemacht, zunächst in Tagelohn zu arbeiten. Es soll dann die anderweitige Einteilung vorgenommen und durch gemeinsame Verhandlungen der Akkordpreis festgesetzt werden. Andere Abzüge betrafen hauptsächlich Artikel, die von den Arbeitswilligen angefertigt werden. Die Arbeiter haben deshalb geglaubt, unter diesen Umständen die Arbeit aufnehmen zu sollen. Der Lohnabzug ist abgewehrt und wenn die Kollegen demnächst in derselben Weise ihren Mann stellen, wie bei der jetzigen Bewegung, so wird es möglich sein, auch dann ihre Interessen zu wahren. Die Arbeiter sind der Ansicht, daß jetzt nach dreiwöchentlichem Kampfe die Firma sich der Ansicht nicht verschließen wird, daß es doch besser ist, mit den Arbeitern in friedlicher Weise auszukommen.

Der Kampf in Zuffenhausen hat seine völlige Beendigung immer noch nicht gefunden. Zur Zeit ist der Stand der, daß folgende Firmen die Forderungen bewilligt haben: Jg. Adam, Fr. Eppinger, D. Gewalt, L. Sentinger, Großmann & Pfander, J. Hauser, Chr. Hach, R. Häfner & Sohn, R. Hoffmann, Keppler & Bruy, G. Kirn, J. G. Mergenthaler, Hebr. Mud, R. Pflieger, J. Rumold, Schlichenmaier, Fr. Wiedmaier. In den Betrieben dieser Firmen ist die Arbeit wieder aufgenommen. Die nachbenannten Firmen haben indes noch nicht bewilligt und besteht deshalb die Sperre für diese fort: G. Wilmaier, L. Bröll, A. Heinze, G. Hornbacher, B. Jung, G. Lämmler, M. Luz, Ad. Pflüger, Schreiner-Gewerkschaft.

Der Streit bei der Firma Sachseberg, Schiffswerft in Göln-Deutz, ist beendet. Den Streikenden wurden annehmbare Zugeständnisse gemacht, was die Wiederaufnahme der Arbeit herbeiführte.

Bei der Firma Schulte, Möbelfabrik in Diellage sind Differenzen entstanden. Solange nicht eine Einigung erzielt ist, wird um Fernhaltung des Zuguges gebeten.

Aus den Verbandsbezirken.

14. Konferenz der christl. Gewerkschaften am Niederrhein.

Recht zahlreich waren die Vertreter der einzelnen Zahlstellen zu dieser ersten Konferenz in Geldern erschienen. Kollege Gammann, der Vorsitzende des christlichen Tabakarbeiterverbandes, berichtete über den Stand der Bewegung in dem in Frage kommenden Gebiete, linksrheinisch abwärts

von Krefeld und Uerdingen und rechtsrheinisch der Kreis Nees. Zwar sei in diesem Gebiete die Landwirtschaft noch vorherrschend, doch mache die Industrialisierung immer weitere Fortschritte. Am 1. April 1908 seien 75 Zahlstellen mit 4887 Mitgliedern und am 1. Juni d. J. 90 Zahlstellen mit 6907 Mitgliedern vorhanden gewesen, so daß ein schöner Fortschritt (15 Zahlstellen und 2020 Mitgl.) konstatiert werden könne. 40 Orte des engeren Niederrheins seien vertreten; Cleve, Krefeld, Lobberich, Goch marschierten an der Spitze, während in Kempen, Revelaar, Mörz, Wesel, Emmerich usw. die Zahl der organisierten Arbeiter noch recht gering sei. Hier seien noch Tausende von Arbeitern zu gewinnen. Hier müßten alle mitarbeiten und sich gegenseitig unterstützen.

Ueber die prinzipielle Stellung der christlichen Gewerkschaften referierte Arbeitersekretär Dite aus Kempen. Nicht nur am Niederrhein, sondern überall in Deutschland seien Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr in steter Zunahme begriffen, während die Landwirtschaft zurückbleibe. Erfreulicherweise sei das Gros der Arbeiterschaft am Niederrhein noch christlich und national gesinnt. Gegenüber der mit großen Mitteln arbeitenden sozialdem. Agitation, welche sich hier am Niederrhein in ein neutrales Mantelchen hüllen wollte, müßten die Trennungspunkte gegenüber dieser Organisation besonders betont werden, umso mehr, da wir nicht gleichartige skrupellosige Agitationmethoden anwenden könnten. Wenn auch solche Kreise, welche unsere Bewegung eigentlich fördern müßten, uns noch zweifelnd gegenüberstehen, so hält uns dieses nicht von dem einmal als richtig erkannten Ziele ab. Die Erstarkung des Tarifgedankens erfordert dringend die unausgesetzte Stärkung der christlichen Gewerkschaften, damit der verführten Monopolwirtschaft der Genossen der Boden entzogen wird. Ueber dem Streben nach besseren Lohn- und Arbeitsverhältnissen dürfen wir unsere idealen Bestrebungen nicht vergessen. Mit den konfessionellen Vereinen ist ein gutes Verhältnis zu unterhalten. Die Delegierten müßten als eifrige Pioniere die Werbearbeit aufnehmen und eine gegenseitige Unterstützung müsse plaggreifen.

In der Diskussion wurde hingewiesen auf die besonderen Agitationschwierigkeiten am Niederrhein, auf die Fortschritte der Arbeitsgeberorganisationen, die Maßregelungs- und Unterdrückungsgelüste der Arbeitgeber, die vielfach mangelhafte Unterstützung durch die Presse.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie Deutschlands, Kollege Schmitz, sprach sodann über unsere nächsten Aufgaben. Derselbe zeichnete in großen Strichen unsere Aufgaben in den Zahlstellen, den Ortsstellen gegenüber den konfessionellen Vereinen und der Presse, betonte besonders die gegenseitige Fühlungnahme in Unterstützung der einzelnen Berufe, die Heranziehung der Frauen zur Mithilfe, die Errichtung von Unterrichtskursen und die planmäßige Schulung der Mitglieder. Die in den letzten Jahren erzielten Fortschritte müßten uns zu weiterer intensiver Arbeit anspornen, zumal die Gegner ihre Anstrengungen verdoppelten.

Die hieran anknüpfende Diskussion gab Gelegenheit, die in den einzelnen Berufen und Zahlstellen zutage tretenden Schwierigkeiten zu beleuchten. Die Herausgabe eines besonderen Flugblattes wurde begrüßt. Das Abhängigkeitsgefühl der Arbeiter sei durch die beginnende bessere Konjunktur im Schwinden begriffen, allenthalben mache sich ein frischer Mut und neue Arbeitsfreudigkeit bemerkbar, das geplante

Hand in Hand arbeiten werde uns zweifellos weitere günstige Fortschritte bringen. Im Schlußworte konnte der Leiter der Konferenz feststellen, daß dieselbe einen äußerst anregenden Verlauf genommen und unserer Sache zweifellos wertvolle Dienste geleistet habe. Er erwähnte die Delegierten, das Gehörte nunmehr in ihrem Wohnorte in die Tat umzusetzen, damit bei einer eventuellen späteren Zusammenkunft über gute Fortschritte berichtet werden könnte.

Berichte aus den Zahlstellen.

Barmen. Die Stadtverordnetenversammlung vom 14. Juni gab ihre Zustimmung zur Errichtung von Arbeiterwohnungen auf dem Hagfeld und dem Lichtenplatz. Der Architektenverein hat seine Mitarbeit zugesagt, damit das Stadtbild auf den Bergeshöhen durch die Bauten nicht verschlechtert wird. Es sollen Ein- und Zweifamilienhäuser mit Vorgärten errichtet werden. Auf dem Hagfeld gibt die Stadt von dem ihr gehörigen großen Gelände Baugrundstücke zum Preise von 5 Mk. für das Quadratmeter frei von allen Straßenbaukosten und eine Hypothek von 90 Proz. des Grundstücks- und Baukostenwertes zu 3 Proz. Verzinsung und 1 1/2 Proz. Tilgung her, so daß die Arbeiter in etwa 43 Jahren in den freien Besitz kommen. Die Baukosten sind für Einfamilienhäuser auf 7000 und für Zweifamilienhäuser auf 12000 Mk. veranschlagt. Um die hohen Straßenbaukosten zu vermindern, werden die Häuser an Nebenstraßen errichtet, die eine Straßenbreite von 11 Meter haben, wovon aber nur 4 1/2 Meter mit ungepflasterter Fahrbahn gemacht werden soll. Die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz wird voraussichtlich die Baugelder bereitstellen. Aus dieser Beteiligung ist der evtl. spätere Verkauf eines dieser Häuser nur an versicherungspflichtige Personen zulässig, damit keine Spekulation damit betrieben werden kann. Bei der starken Bevölkerungszunahme unserer Stadt ist diese gemeinnützige Bautätigkeit nur zu begrüßen.

Gießen. Am 17. Juni fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung, zu der auch unser Bezirksleiter Kollege Schöppl-Danzig erschienen war, statt. Auf der Tagesordnung stand: Vortrag über die Tarifbewegung in der Holzindustrie im 1. Halbjahr 1910. Vor dem Referat nahm Kollege Schöppl Stellung zu dem Bericht in der „Holzarbeiter-Zeitung“ Nr. 21, welchen er vorlas. Der Bericht hatte einen Heiterkeitserfolg, wegen der Schwindelereien, die in ihm enthalten sind. Daß die „Genossen“ sich jene beisammen gesucht, die bei uns keine Beiträge zahlten, wollen wir ihnen nicht verwehren. Wir sind gespannt, wie lange sie dort bezahlet werden. Leute wie Prestinski und Gracjic können wir nicht gebrauchen. Wer den Bergband nur als neckende Ruh betrachtet, hat bei uns kein Stück. Nun soll auch gar der arme „frühere Vorsitzende“ von unsern Kollegen verprügelt sein! Tschu!!! Unsern Kollegen ist hiervon nichts bekannt, wohl aber kann es möglich sein, daß derselbe von seinen Juchgenossen“ verblüht worden ist. Nun sind die „Christen das Karnickel!“ Unsere Mitglieder sind aber nachweisbar so entgegenkommend, daß sie dem Gracjic gar Arbeit verschafft haben. Darüber schweigt der rote Sänger. Weiter schweigt der Holzarbeiter-Zeitungs-Berichterstatter wieder von der Bescheinigung des Obermeisters, daß der Holzarbeiter-Verband nicht Arbeitswillige haben liefern wollen. Wir haben bereits früher schon im „Holzarbeiter“ um den Abdruck der Bescheinigung gebeten: Warum veröffentlichte Matuzewski diese nicht? Er hat keine und kann sie so auch nicht zur Kenntnis bringen. — Der beste Beweis, daß unser Verband praktisch arbeitet, ist der, daß bereits verschiedene Kollegen zu uns übertraten und daß in den letzten Wochen mehrere Aufnahmen gemacht wurden. Es muß den Kollegen doch besser bei uns gefallen als bei den „Genossen.“ — Nach der Richtigstellung des roten Berichtes behandelte Kollege Schöppl in einstündigem Vortrag das eingangs genannte Thema. In der Diskussion nahmen die Kollegen Szarnedi und Dubzinski

Epochen der kunstgewerblichen Holzbearbeitung einleitet. — dienen zur weiteren Verzierung der weiten Flächen, meistens in Form geradliniger Umrandungen gehalten, die das Innere der behandelten Flächen schematisch einrahmen. Ihrer architektonischen Gestaltung lehnen sich die Möbel jener Zeit eng an die Palastarchitektur an, besonders hohe Möbel, Schränke und Truhen, lassen in ihrer Architektur die Palastfassade oftmals deutlich erkennen, eine Mode, die sich bis ins 17. Jahrhundert erhält.

Besondere Spezialitäten der Möbelbaukunst dieser Epoche waren kunstreiche Truhen, Kunstschränke, Bilderrahmen, Schmuckkästen der verschiedensten Art, Gegenstände, die, soweit sie für den Gebrauch des vornehmen Haushaltes bestimmt waren, fast die gesamte kunstgewerbliche Technik ihrer Zeit in sich vereinigen und als hervorragende Leistungen der kunstgewerblichen Holzbearbeitung aller Zeiten noch heutigen Tages Glanzstücke unserer Sammlungen und Museen sind. Diesem Charakter des Mobiliars wird allmählich auch Wand und Decke des Zimmers angepaßt, und zwar mit Holztafelung, mit der dann die Zimmereinrichtung einen Charakter unerreichter stilistischer und dekorativer Harmonie erhält. Man hat sich bemüht, einige solcher vornehmen Zimmerarrangierungen möglichst vollständig zu rekonstruieren; dierher gehören das Seidenholzzimmer in Salspöck, das Hirschvogelhaus in Nürnberg und zwei derartige Zimmer im Berliner Kunstgewerbemuseum, die glänzende Beispiele der Kunst des Mittelalters im Möbelbau und der Zimmerreichtung darstellen, eine Kunst, die im wesentlichen freilich nur der geringer Zahl der Wohlhabenden und Vorreihen zugute kam, sehr im Gegensatz zum Möbelbau und Dekorationsgewerbe unserer Zeit, die sich bemühen, auch in den Wohnungsarrangierungen der Armen, der großen Masse, bei aller Einfachheit und Billigkeit doch wenigstens die elementaren Forderungen der Formen- und Stilähnlichkeit zu Geltung zu bringen.

Das Mobiliar der häuslichen Einrichtung, wie es im Zeitalter der Renaissance entwickelte, wurde die Grundlage der bis auf den heutigen Tag bestehenden beliebigen Möbelleinrichtung und Dekoration der Wohnung, von äußeren Modifizierungen der Mode und des Stils natürlich abgesehen. Auch die eigen-

liche Polsterung der Möbel, besonders der Sitzmöbel, datiert aus der Stilperiode der Renaissance. Hatte man sich bis dahin damit begnügt, die Sitzmöbel einfach mit losen Kissen zu belegen, so entstand, indem man das Kissen mit dem Sitz fest zu verbinden suchte, nunmehr die eigentliche Polsterung. Besonders der Stuhl wird seit dieser Zeit ein bevorzugter Gegenstand der Polsterung, die sich jedoch nicht nur auf den Sitz des Stuhles beschränkte, sondern auch auf die Lehne überging. Geschnittenes Leder, vergoldet und mit Reliefs verziert, wie es besonders in Spanien hergestellt und von dort aus nach den übrigen europäischen Kulturländern ausgeführt wurde, wurde ein beliebtes und viel gebrauchtes Polstermaterial, und so entstanden die hochlehnten Polsterstühle der Renaissance, die noch dem heutigen Kunstgewerbe im Möbelbau vielfach Anregung geben.

Das reichste und künstlerisch wie gewerblich fruchtbarste Feld der Betätigung aber fanden Holzbearbeitung und Möbelbaukunst in der Arbeit für die Zwecke der Einrichtung und Dekoration der Kirche. Das Mobiliar der Kirche, Chorstühle, Altarschrein, Tabernakel usw., repräsentieren wohl die hervorragendsten Leistungen des mittelalterlichen Möbelbaues. Ein besonders hervorragendes Objekt desselben wurde das kirchliche Chorgestühl.

Das Chorgestühl stellt die zu beiden Seiten des hohen Chors befindlichen Sitzreihen für die Geistlichen dar, zumeist zwei Reihen hintereinanderliegend und die hintere Reihe um eine Stufe höherstehend als die andere. Der einzelne Stuhl besteht aus dem kastenförmigen Sitz, sehr hoher Rückenlehne und niedrigen, geschweiften Seitenlehnen. Reiches figürliches und ornamentales Schnitzwerk zieren die sichtbaren Flächen, oftmals finden sich auch ganze Szenarien, zumeist biblischen Inhalts, oft aber auch das bürgerliche oder geistliche Leben in ernster oder satyrischer Auffassung darstellend, ferner auch Darstellungen aus dem Reiche der Tierwelt, durch Schnitzwerk in künstlerisch und technisch vollendeter Weise wiedergegeben. Zu der Schnitzerei gesellt sich wohl auch noch Holzmosaik und Intarsia. Hervorragende Erzeugnisse dieser Art sind das Chorgestühl im Münster zu Ulm, um das Jahr 1474 von dem Ulmer Holzbildhauer Jörg Syrlin erbaut, dasjenige in der Hospitalkirche zu Stuttgart,

in der Stephanskirche zu Wien, in der Stiftskirche zu Herrenberg, im Dom San Giorgio Maggiore in Venedig und zahlreichen anderen deutschen, französischen und italienischen, jedoch auch englischen Kirchen, Werke, die bis auf den heutigen Tag einen ganz unvergleichlichen kirchenschmuck und in ihrer Art einzigartige Erzeugnisse der Möbelbaukunst repräsentieren. Aber nicht nur Mobiliar, auch die verschiedensten bildlichen und bildhauerischen Darstellungen werden Gegenstand der im Dienste der Kirche stehenden Holzbearbeitung, wie geschnitzte Andachts- und Madonnenbilder, Heiligenstatuen, großartige Holzplastiken-Gruppen. Werke dieser Art, in denen sich die Holzbearbeitung noch über das Kunstgewerbe hinaus zur reinen Kunst entwickelt, sind unter anderem der hochberühmte, aus Eichenholz geschnitzte Altar im Dom zu Schleswig von dem Holzbildhauer Hans Brüggemann. Das Werk, dessen Entstehung in die Jahre 1515 bis 1531 fällt und das der Künstler ursprünglich für die Klosterkirche in Vordeholm angefertigt hatte, enthält in Reliefförmigkeit zwanzig Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi und außerdem zahlreiche Freisiguren. Die Naturtreue der Darstellung, die Sicherheit der Formgebung und die Exaktheit der Technik machen das Werk zu einem der hervorragendsten Meisterwerke der gesamten mittelalterlichen Bildhauerkunst. Andere Werke der Holzbildhauerkunst jener Zeit sind der „Stuh der Engel“ von dem berühmten Zeit Stoh (geb. 1440, gestorben 1533), eine große Gruppen-Holzplastik, die im Jahre 1518 entstanden ist und sich in der Lorenzkirche zu Nürnberg befindet; ferner der „Ritter von Fischlaken“ von Jörg Syrlin, dessen Chorgestühl im Dom zu Ulm wir bereits erwähnten. Berühmte italienische Holzbildhauer dieser Zeit, deren Werke ebenfalls vorwiegend den Zwecken des kirchlichen dienen, waren die Brüder Giuliano und Benedetto da Majano, Baccio d'Agnolo und Stefano da Vergamo. Ihre Arbeiten auf dem Gebiete der künstlerischen Holzbildhauerei haben diesen Meistern einen hervorragenden Platz in der Geschichte des Kunstgewerbes aller Zeiten gesichert.

(Fortsetzung folgt.)

noch Stellung zum „Genossenbericht.“ Nachdem noch die im Organ veröffentlichten Anträge zum Verbandstag durchberaten, wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Rang. Die Zahlstelle Neuh beschloß in einer außerordentlichen Generalversammlung sich der Zahlstelle Düsseldorf ab 1. Juli anzuschließen. Gleichzeitig wird der Beitrag von 60 auf 70 Pfg. erhöht!

Worheim. Wir können konstatieren, daß zur Zeit ein frischer Zug gewerkschaftlicher Betätigung und eifriger Agitation durch unsere Zahlstelle geht. Es sah sich deshalb die Ortsverwaltung veranlaßt, am 6. Juni eine außerordentliche Mitgliederversammlung abzuhalten. Als Redner war unser Bezirksleiter Kollege Schmidt-Freiburg anwesend. Die Kollegen waren vollständig zur Versammlung erschienen, mit Ausnahme einiger älterer. Es ist letzteres zu bedauern, insofern gerade hoch die älteren Mitglieder den jüngeren gegenüber mit einem guten Beispiel vorangehen müßten. Auch waren einige indifferente Kollegen anwesend, sowie der Vorsitzende des Ortsrats und einige Kollegen aus anderen Berufsgruppen. Das Thema des Kollegen Schmidt lautete: „Die gegenwärtige Lage im Holzgewerbe.“ Redner warf zunächst einen Blick zurück. Er streifte kurz, in welcher Lage sich in früherer Zeit der Arbeiter befand. In den letzten Jahren hatten wir eine allgemeine Wirtschaftskrise, die auch das Holzgewerbe ziemlich in Mitleidenchaft zog. Kollege Schmidt wies darauf hin, wie sich gegenwärtig die allgemeine Wirtschaftslage gebessert und wir nun wieder einer aufsteigenden Konjunktur entgegengehen. Die Lage auf dem Geldmarkt übt einen großen Einfluß auf das gewerbliche Leben aus. Die Manipulationen auf dem Geldmarkt wirkten ungeheuer zur Krise der letzten Jahre. Es ist zu konstatieren, daß in den letzten Monaten ganz andere Verhältnisse auf dem Geldmarkt herrschen, als es in der Krise der Fall war. Deutschlands Wirtschaftslage ist wieder zur Blüte und Aufschwung. Die Verhältnisse sind überall wahrzunehmen. In Amerika war z. B. die Produktion im Jahre 1908 stark reduziert, im Jahre 1909 waren jedoch wieder 95% der Höchsten in Betrieb. Dasselbe trifft auch in England zu. So kam auch in Deutschland der Aufschwung im Wirtschaftleben. Die Aktien der Eisenindustrie, welche letztere das „Getippe“ unserer Volkswirtschaft ist, sind ganz beträchtlich gestiegen. Ist die Bauhandwerkbewegung beendet, so wird selbstverständlich eine Besserung in bedeutenderem Maße noch zu Tage treten. So hat die Einfuhr von ausländischen Holzern einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die günstige Wirtschaftslage im Holzgewerbe ist auch ersichtlich an der günstigen Tarifbewegung für 52 Städte Deutschlands, sowie an der Tarifbewegung im Ruhrrevier. Das alles muß einwirken auf die große Anzahl der Kollegen, besonders auch auf die jüngeren und indifferenteren. Diese müssen dadurch den Weg zur Organisation finden. Die Kollegen mußten sich in den letzten Krisenjahre manches gefallen lassen, was sie jetzt nicht mehr zu tun brauchen. Es soll uns ein Ansporn sein, daß der Organisationsgedanke immer mehr Wurzel faßt bei den christlich gesinnten Kollegen. Nicht bloß die große Mitgliederzahl ist bei uns von Bedeutung, sondern hauptsächlich die gute Schulung und eine starke Kasse. So vertritt unser Verband über ein Vermögen von pro Kopf 27,50 Mk., der sozialdem. Verband über ein solches von nur rund 20,00 Mk. Die Ausichten auf ein Fortwähren sind für uns bessere geworden. Für jeden einzelnen muß es Pflicht sein, die uns noch fehlenden auszufüllen, um sie für unsere Sache zu gewinnen. Die Parole muß lauten: „Vorwärts immer, Rückwärts niemals.“ Der Vortrag endete mit großem Beifall der Kollegen. Die anschließende Diskussion war sehr lebhaft. Es gaben einige Kollegen der Fremde Ausdrück über die Erhaltung unserer Mitgliederzahl in den letzten Monaten. In diesem Sinne muß in Zukunft weiter gearbeitet werden, um auch in Wöchigen mit den „Genossen“ zu reden, die hier am Orte in früherer Zeit vertrieben sind. Es sind immer noch Bestreben vorhanden, in welchen der Tarif speziell von den „Genossen“ nicht voll und ganz durchgesetzt wird. Unsere Aufgabe muß es sein, in dieser Hinsicht unsere Kollegen von der „roten Gefahr“ etwas weg zu weisen.

Kassierer, Dekorateur und Sattler.

Düsseldorf. Das sah hier eine Session der Kassierer, Dekorateur und Sattler im Zentralverband christlicher Holzarbeiter gebildet hat, das mit den „Genossen“ vom sozialdemokratischen Lagerverband nur sehr schwer in den Kopf gehen. Recht deutlich kommt es zum Ausdruck in der Nr. 23 des Korrespondenzblatt des Lagerverbandes, in welcher sie einen Bericht über eine öffentliche Lagerverbandversammlung geben. Natürlich geht es da wie wir es von dieser Seite nicht anders gewohnt sind, ohne die üblichen Behauptungen nicht ab. Da klingt besonders reich in jenem Bericht die Verabsicherung jeder Lösung als Betrug. — Die nicht anders zu erwarten war, hatten sich in jener „öffentlichen“ Versammlung lebhaft und Interesse für ihre Verbandskollegen, auch einige Scherzreden eingebracht. Ganz begründet, nicht wahr? Diefelben, es mochten deren wohl 3-4 gewesen sein, glaubten unvorsichtiger Weise, daß sie berechtigt, weil sie der Richtung waren, es denn ihnen zur Aufklärung über die wichtigsten Fragen des gewerkschaftlichen Lebens. Doch da haben sie etwas angefangen. Ganz aus dem Mund und Mund waren sie gekommen, die roten Kollegen! Betreffend waren die an sich sachlichen Ausführungen des Referenten, der sich allerdings zum Schluß eine Verurteilung der christlich organisierten Kassierer nicht verschonen konnte! Betreffend war nun auch die Verabsicherung der Zahlstelle als Ort! Die Zahlstelle hätten unsere Kollegen, trotzdem sie eben so wie andere erklärt haben, für die Verbesserung der Verhältnisse mit aller Energie einzusetzen! Sie fanden es nicht oft genug sagen, wir können und jeden Verbandes für die christlichen Lagerarbeiter seien, um aber gleich im nächsten Moment zu werden: „Kommen“ Freund zu was, hier sind ja die beizubehalten? Ganz abgesehen von der dem Schimpferei auf die Religion usw. Wäre das nicht alles die Kampfschreie bekannt und wären die Kamerade schon hunderte Male widerlegt, würden wir darauf antworten! Ganz können sich jedoch die sozialdemokratischen Lagerarbeiter merken: Wenn wir zu jener Versammlung unsere Kollegen wirklich nicht gewacht haben, wollen sie gehören, dann haben sie es hier aber gründlich erprobt! Sie haben erkannt, daß ihr Platz im christl. Verband ist. Das eine Gute hat die Versammlung gemacht. Unsere Session nachher ist richtig verlaufen! Wir werden sagen, wie wir es für gut befinden, können dabei die Genossen natürlich nicht fragen, ob's ihnen recht ist, oder wie wir es machen sollen! — Deshalb, Kollegen, die ihr auch mit heute unserer Session angeschlossen habt, erachtet alle gemeinsam für einen Verband. Betreibe auch unermüdlich, damit ihr nicht nötig habt eure Organisation heranzureifen zu lassen, und am Ende gar noch als launische nachgehende Leute hingestellt werdet. Bedenkt aber solche Werbung in aller Öffentlichkeit ist, und laßt ein für eure Organisation, die ihr selbst ist, die Verhältnisse zu verbessern. Die letzte Session hat gezeigt, daß die christl.

organisierten Kassierer und Sattler auf dem Posten sind; stelle auch jeder seinen Mann bei der Werbearbeit. Dann werden wir unaufhaltsam weiterstreiten. Vorwärts muß die Parole sein!

Vergolder.

Düsseldorf. Wie sie's machen, die soziald. organisierten Vergolder, wenn sie die Verhältnisse in den Betrieben verbessern wollen, das können unsere Kollegen bei der Firma Freiberg & Co., Goldbleistiftfabrik, in Düsseldorf-Oberkassel deutlich sehen. Genannte Firma ging vor einigen Wochen dazu über, die Affordarbeit in ihrem Betriebe wieder einzuführen. Darob natürlich Bewegung unter den Vergoldern. Eine Bestattdatsprechung nahm hierzu Stellung, um nach der Begründung „Affordarbeit ist Mordarbeit“ und nicht im Interesse der Kollegen liegend, einstimmig zu beschließen: dieselbe wird verweigert. Ein Fabrikarbeitsrat wurde gewählt, der auch die Forderung der Verkürzung der 10 stündigen Arbeitszeit vorbringen sollte! Gelle Begeisterung herrschte; am liebsten hätte man gleich die Arbeit eingestellt! Aber o Schrecken, es kam anders! Kaum waren die größten Wortführer am Morgen an ihren Arbeitsplätzen gekommen, als ihnen der gefasste Beschluß auch schon leid wurde. So man ging dazu über, selbst um Afford anzuhalten. Bei dem erfolgten Vorstelligwerden bekam man die Affordarbeit möglichst schmacht gemacht, von einer Verkürzung der Arbeitszeit wollte die Firma nichts wissen. So ist der Afford nun allgemein eingeführt, nur unsere vier da beschäftigten Kollegen lehnten denselben ab. In der nächsten Betriebsbesprechung verkündeten die „Genossen“ der staunenden Mittel, daß gegen die Affordarbeit nichts einzuwenden sei, wenn ein höherer Verdienst in Aussicht stände. Sie gaben weiter den Kollegen sogar den Rat, wenn sie mit 50 Pfg. nicht zufrieden seien, solche anzunehmen, denn es könnte noch was verdient werden. Es wurde allerdings auch verdient. Ein Vergolder kam gleich in der ersten Woche von 24 auf 36 Mk.; zwei bis drei Kollegen verdienen fast regelmäßig bis zu 56 Mk. die Woche. Es ist aber auch schon vorgekommen, daß Kollegen mit einem Verdienst von 15, 18 und 21 Mk. die Woche nach Hause gegangen sind. Alles das hätte sich vermeiden lassen, hätten die Genossen etwas mehr Rückgrat gezeigt. Vor nicht allzulanger Zeit ist eine Bewegung geführt worden, um die Affordarbeit abzuschaffen, was auch gelang. Heute wird sie wieder eingeführt. Dazu besteht weder ein Tarif, noch sonst eine Abmachung; es werden vielmehr die Preise willkürlich festgelegt. Die Verschleidenartigkeit des Materials, die Menge der Arbeit und die Freundlichkeit des Meisters ist es, von welchen Dingen der Verdienst abhängt. Daß unter diesen Umständen von der Durchführung einer kürzeren Arbeitszeit nicht mehr die Rede sein konnte, ist klar, zumal die Genossen selbst einsehen, daß sie sich einmal gründlich hineingelegt hatten! Die christlichen Kollegen, die den Beschluß hoch hielten, erhalten die Kündigung. Auch sonst machen sich die „guten Seiten“ des Affordwesens schon bemerkbar. Löhne von 15-56 Mk. die Woche bei 10 stündiger äußerster Anstrengung sind die Folge! Ob man glaubt, daß die Ueberverdienste für nur wenige Kollegen immer so bleiben werden? Und wer hat den Ratgen davon? Stehen sie ferner im Verhältnis zu den anderen Verdiensten? Die Antwort mögen sich jene selbst geben, die für den Afford so warm eintreten. Unseren Kollegen zeigt dieser Vorfall, wie es um die gleichmäßige Verbesserung der Arbeitsverhältnisse durch die soziald. organisierten Vergolder aussieht!

Krankengeldzuschusskasse.

Als Delegierte zur IV. ordentlichen Generalversammlung der Krankengeldzuschusskasse in Münster wurden gewählt: Gotthard Rejger, Regensburg, Joseph Reher, Münster, Ferdinand Schwan, Karlsruhe, Heinrich Busse, Köln, Jakob Schmitz, Münster, Hermann Ginters, Aachen, Christian Steinmann, Mülheim-Ruhr, Friedrich Pothhoff, Düsseldorf, Franz Hoff, Essen, Clemens Kerkeling, Selsenkirchen, Bernhard Wolbers, Münster, Hubert Schmitz, Freiburg, Paul Plamme, Münster, Leonhard Scheberger, Fürth, Theodor Rehr, Berlin, Hermann Esch, Münster, 8. Berlin, Mainz, Christian Schid, Bochum, Joseph Erting, Frankfurt, Joseph Luz, München.

Die Generalversammlung findet statt am Donnerstag, den 30. Juni 1910, abends 7 Uhr in der „Union“, Arnamestrasse 7-10.

Der Geschäftsbericht pro 1908/09 findet sich auf Seite 53 u. f. des Berichtes zum Verbandstag. Wir bitten die Delegierten, dies als Einladung zu betrachten. Eine weitere, schriftliche Einladung wird nicht erfolgen.

Zur Generalversammlung wurden folgende Anträge gestellt: Einzelmitglied Holz: § 2 Abs. 2 soll abgeändert werden: das 15. Lebensjahr noch nicht z.

§ 3 soll am Schluß heißen: „Die Kosten für dieses Zeugnis trägt bei empfindlicher Degeneration d. S. des Arztes die Kasse.“ Fürth: Dem § 6 Abs. 7 soll noch angefügt werden: „Wer zu einer gewerkschaftlichen Organisation übertritt, wird ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaftsdauer aufgenommen.“

Einzelmitglied Holz: In § 8: Der Paragraph soll so gefasst werden, daß, falls Mitglieder, welche sich im Auslande aufhalten und binnen bestimmter Frist ins Deutsche Reich zurückkehren, auf gestellten Antrag hin ihren Rechten und Pflichten nach als Einzelmitglieder behandelt werden können. Wanne: Während der Dauer der Krankheit sollen keine Beiträge erhoben werden.

Münster: In § 15: Wer länger wie 7 Tage krank ist, erhält die ersten 3 Tage nachgezahlt.

Fürth: § 15 soll heißen: Die Krankenzustellung wird vom ersten Tage an für die Dauer der Krankheit, längstens aber für 26 Wochen gewährt.

Einzelmitglied Holz: Der § 15 ist so heftlich zu fassen, daß klar ersichtlich wird, daß die ersten 3 Tage der Krankheit als Kurzeit gelten, und somit kein Krankengeld für die ersten 3 Tage gezahlt wird.

Berlin: Die Generalversammlung wolle den § 15 ändern, wie folgt: Als Krankengeld wird den Mitgliedern im Falle einer Krankheit von 3 Tage der Krankengeldzuschuss mit Ausnahme der Sonntage ein Krankengeld gewährt usw.

Münster: In § 16, Schlußsatz zu Absatz 3. Kassennachhaber, denen nach dem Jahresabschluss dieses Jahres eine finanzielle Zusammenrechnung bewilligt wird, haben auch die vorstehenden weiteren Unterhaltungen keinen Anspruch, wenn dieselbe Krankheitszeit vorliegt, auf Grund deren die Karte bewilligt wurde.

Selsenkirchen: In § 18. Dort soll es heißen: Nach Ablauf der Krankheitsdauer ist eine Bescheinigung der Ortskrankenkasse beizubringen usw.

Münster: In § 36: Die Delegiertenwahl zur Generalversammlung ist so zu fassen, wie die Delegiertenwahl zum Verbandstag.

Münster: In § 41: Die örtlichen Verwaltungsstellen haben ihren Kassierer selbst zu wählen. Wanne: Die Generalversammlung möge beschließen, daß unsere Kasse der Düsseldorf Krankengeldzuschusskasse angeschlossen in der selben Form, wie der christliche Metallarbeiterverband dort angeschlossen ist. Mülheim-Ruhr beantragt Anschluß an eine größere und leistungsfähigere Kasse. Düsseldorf: Es ist mindestens halbjährlich ein Kassenerbericht herauszugeben und den örtlichen Kassierern zu übersenden. Einzelmitglied Holz: Alle Semestral- oder quartalsweise soll in Broschürenform ein Rechenschafts- und Kassenerbericht herausgegeben werden. Münster: Das Protokoll der Generalversammlung ist ausschließlich im Verbandsorgan bekannt zu machen.

Bewerkschaftliches.

Das Schiedsgericht für das Baugewerbe

hat bezüglich der zukünftigen Gestaltung der Lohnverhältnisse und der Arbeitszeit folgenden Schiedspruch gefällt:

Die gegenwärtigen tariflichen Löhne werden während der Vertragsdauer im allgemeinen um 5 Pfg. erhöht. In Orten, die nach der letzten Volkszählung weniger als 5000 Einwohner hatten, wird der tarifliche Lohn um 4 Pfg. erhöht. Gehören solche Orte nach dem letzten Tarifvertrag zu dem Vertragsgebiet eines größeren Ortes, so tritt auch hier eine Lohnerhöhung von 5 Pfg. ein. Die Anrechnung bisher gewährter Lohnerhöhungen ist technisch schwer möglich, würde zu Ungerechtigkeiten führen und den Schluß der Bewegung stark verzögern und mußte daher abgelehnt werden.

Die Lohnerhöhungen haben in folgender Weise stattzufinden:

- 1. Wo 5 Pfg. gewährt werden, sofort 1 Pfg., am 1. April 1911 2 Pfg. und am 1. April 1912 wieder 2 Pfg.
- 2. Wo 4 Pfg. gewährt werden, sofort 1 Pfg., am 1. April 1911 2 Pfg. und am 1. April 1912 1 Pfg.

Die Arbeitszeitverkürzung in Orten mit mehr als zehnstündiger Arbeitszeit wird dahin geregelt, daß in Orten, die eine mehr als 10 1/2 stündige Arbeitszeit besteht, diese vom 1. April 1911 an auf 10 1/2 Stunden und vom 1. April 1912 an auf 10 Stunden verkürzt ist. In Orten, wo sie nicht mehr als 10 1/2 Stunden beträgt, hat sie vom 1. April 1911 an 10 Stunden zu betragen; in Frankfurt a. M., Offenbach, Mannheim, Lumbahfen und Wiesbaden wird die Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden vom 1. April 1911 herabgesetzt. Für alle übrigen Orte und Vertragsgebiete wird eine Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt.

In den genannten Städten tritt die Lohnsteigerung in folgender Weise ein: Sofort 2 Pfg., am 1. April 1911 4 Pfg., am 1. April 1912 2 Pfg., nur in Offenbach und Wiesbaden 2 Pfg., am 1. April 1911 3 1/2 Pfg., am 1. April 1912 2 Pfg.

Soweit in diesen Städten die Lohnerhöhung mehr beträgt, der Lohnausgleich, gilt sie als Entschädigung für die Teuerungverhältnisse. In übrigen ist eine Teuerungszulage abgelehnt worden. Die Nebenbedingungen des Vertrages werden zur Verhandlung an die örtlichen Instanzen verwiesen und werden endgültig entschieden durch die bisherige 2. Instanz.

Die Verhandlungen müssen bis zum 8. Juli zu Ende geführt sein. Die zweite Instanz hat bis zum 15. Juli endgültig zu entscheiden.

Wo die Differenz zwischen dem Lohn der Maurer und dem tariflichen Höchstlohn der Bauhilfsarbeiter über 13 Pfg. beträgt, soll sie im zweiten Vertragsjahre durch Erhöhung des Bauhilfsarbeiterlohnes um 1 Pfg. ausgeglichen werden.

In Orten unter 10000 Einwohnern, in denen die Verkürzung der Arbeitszeit während der Vertragsdauer eine Stunde beträgt, tritt der volle Lohnausgleich nur zur Hälfte ein.

Wie verlautet, ist der Schiedspruch von dem Schiedsgericht nicht einstimmig gefaßt worden. Nichtsdestowen haben sich die Arbeiter dem Schiedspruch zu fügen. Ein solches gutes Zeichen für die gewerkschaftliche Disziplin, wie jetzt aus einigen Städten (so u. a. aus Nürnberg) gemeldet wird, daß die Arbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit in den vom Schiedsgericht festgelegten Bestimmungen ablehnen. Nachdem die Generalversammlungen der Verbände der Bauhilfsarbeiter den Schiedspruch zugestimmt haben, ist es eine moralische Pflicht der organisierten Bauarbeiter, sich dem zu fügen. Allem Anscheine nach sind es die radikaleren Elemente der soziald. Verbände, die sich über moralische Verpflichtungen hinwegsetzen glauben zu können.

Die Begründung des Schiedspruches besagt, daß die Frage nach dem Bedürfnis einer Lohnerhöhung unbedeutend hätte bejaht werden müssen. Als Gründe werden dafür geführt die Geldentwertung und die Lebensmittelteuerung. Daß in den kleinen Städten nur 4 Pfennig zugefließen worden sind, ist nicht mit Rücksicht auf billigere Lebensmittelmieten erfolgt. Maßgebend ist für das Schiedsgericht bei der Lohnerhöhung die Erwägung gewesen, daß für die nächsten 2-3 Jahre eine steigende Konjunktur zu erwarten ist. Ausgleich zwischen den Löhnen der Bauhilfsarbeiter und Maurer sei noch keine endgültige Regelung, sondern nur erster Versuch dazu. Die Teuerungszulagen hätten geregelt werden können, weil es dazu an allen Unterlagen fehlte. Als einzige Unterlage wäre höchstens der Nachbarn tarif in Frage gekommen.

Die württembergische Eisenbahnerbewegung hat in den letzten Monaten schweres Schicksal gesehen. In dem 11 Jahren bestehenden Verbands der württembergischen Eisenbahnerbeamten und Arbeiter bestand seit langem Zeit eine Krise, die im Oktober des vorigen Jahres zur Gründung eines neuen Verbandes geführt. Die beiden Verbände hielten dieser Tage (11. und 12. Juni) ihre Generalversammlung ab; der neue Verband in Stuttgart der alte in Eberach. Beide Verbände haben insofern ihre Beschlüsse gefaßt, als jeder sich zum Anschluß an die größere Gewerkschaftsgruppe entschied. Der neue Verband ist dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften beigetreten, während der alte

dem Hirsch-Dunderschen Gewerksverein angeschlossen. Der neue Verband wird zweifellos in absehbarer Zeit in Württemberg der dominierende sein. Er zählt heute schon 2200 Mitglieder, davon allein 800 in der Hauptstadt und dem Verkehrsnotenpunkt Stuttgart. Hier ist der alte Verband jetzt schon fast vollständig aus seiner früheren Position verdrängt; auch das Zugbegleitungspersonal, sowie der einflussreichste und treueste Teil der württembergischen Eisenbahnunterbeamten ist dem neuen Verbands bereits beigetreten. In einer im Anschluß an die Generalversammlung des neuen Verbandes am 12. Juni stattgefundenen sehr zahlreich besuchten Massenversammlung hielten Generalsekretär Siegerwald (Köln) und Abg. Dauer (München) vom bayerischen Eisenbahnverband mit stürmischem Beifall aufgenommene programmatistische Reden. Auch die Herren Abg. Graf (Zentr.), Hiller (Konf.) und Roedel (Deutsche Partei) hielten in der Versammlung Ansprachen und wünschten dem neuen Verbands größtmöglichen Erfolg zu seinen Bestrebungen.

Vom roten Radikalismus. In der Bielefelder Nähmaschinenfabrik von Dürrkopff war ein Streik ausgebrochen, der vom Arbeitgeberverband durch eine angekündigte Aussperrung eine größere Ausdehnung erfahren sollte. Wie nun fast regelmäßig bei größeren Bewegungen wahrzunehmen ist, drehte der sozialdemokratische Metallarbeiterverband der Aussperrung „den Hals um“ unter Bedingungen, für die die beteiligten Arbeiter kein Verständnis besaßen. In einer am 30. Mai stattgefundenen von ca. 6000 Personen besuchten Versammlung, kam dann durch folgende eingebrachte Resolution die Stimmung voll zur Geltung:

„Die heutige Versammlung der Arbeiter der Bielefelder Metallindustrie nimmt Kenntnis von der Beendigung der Aussperrung. Die Versammlung spricht ihre tiefste Entrüstung aus, daß die bei der Beilegung der Differenzen beteiligten Funktionäre und Gewerkschaftsführer Bedingungen eingegangen sind, die in ihrer Verfassung eine Verhöhnung der Bielefelder Arbeiterschaft darstellen und durch diese Handlung, die nahezu an Arbeiterverrat grenzt, eine schwere Erschütterung des Ansehens und der Machtposition der beteiligten Organisationen herbeigeführt haben. Um die in Betracht kommenden Gewerkschaften vor schweren inneren Krisen zu bewahren, fordert die Versammlung, daß die Funktionäre und Beamten, soweit sie die Bedingungen billigen und an der Erledigung der Differenzen direkt oder indirekt mitgewirkt haben, sofort ihre Ämter niederlegen, resp. ihre Kündigung einreichen. Die Versammlung ist der Meinung, daß zur Durchführung von wirtschaftlichen Kämpfen Männer notwendig sind, die auch den Mut haben, die Interessen der Arbeiter voll und ganz zu vertreten.“

Eine derartige Stimmung in christlichen Gewerkschaftstreifen hätte ganz gewiß den Austritt von zahlreichen Mitgliedern zur Folge. Im Bielefelder Falle, dessen sind wir gewiß, wird die Mitgliederzahl des roten Metallarbeiterverbandes nicht zurückgehen, sondern gar noch voranschreiten. Man macht ja bei öfteren solche Erfahrungen.

Die österreichischen christlichen Gewerkschaften veröffentlichen soeben die Ergebnisse im Jahre 1909. Danach zählte der Bewegung am Jahreschlusse 84 237 Mitglieder, gegen 86 827 im Vorjahr. Die deutschen Organisationen haben sich im vorwärts entwickelt, wohingegen die polnischen einen Rückschlag erlitten haben. Die tschechischen und slowenischen Verbände sind stationär geblieben. Holzarbeiter sind in allen Verbänden 2998 organisiert; davon entfallen auf den deutschen Zentralverband und deutsche lokale Organisationen 1280 Mitglieder; auf die tschechischen Vereine 1594 und auf die slowenischen 124 Mitglieder.

Die Zentralorganisationen und deutschen Lokalvereine zählen überhaupt 49 666 Mitglieder (gegen 45 035 im Jahre 1908) in 858 Ortsgruppen. Leider ist die Zersplitterung noch sehr groß, da neben 16 Zentral-Verbänden noch 18 lokale und Bezirksorganisationen bestehen. Die Gesamteinnahmen dieser Verbände beliefen sich im Berichtsjahre auf 503 748,89 Kr., die Ausgaben auf 441 462,12 Kr. Das Gesamtvermögen der deutschen Verbände belief sich auf 244 183,66 Kr. Im Jahre 1909 bestanden 12 deutsche, ein slowenisches und ein polnisches Gewerkschaftsblatt.

Internationale Statistik der organisierten Arbeiter. Nach dem soeben vom internationalen Sekretär der sozialistischen gewerkschaftlichen Landeszentralen veröffentlichten Jahresbericht für das Jahr 1908 waren in 21 Ländern, für die statistische Nachweise vorliegen, insgesamt 9 308 057 Arbeiter organisiert gegen 9 029 980 im Jahre 1907. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse war in den meisten Ländern in der Zahl der organisierten Arbeiter ein Rückgang eingetreten, eine Erhöhung der Zahl der organisierten Arbeiter war hauptsächlich in England zu beobachten. Nach dem Verhältnis der überhaupt organisationsfähigen Arbeiter standen Dänemark und Schweden an der Spitze; in Dänemark gehörten 48 Prozent der überhaupt ermittelten Arbeiter einer Arbeiterorganisation an, in Schweden 40 Prozent. Die Zahl der organisierten Arbeiter stellt sich auf 2 406 746 in England, auf 2 388 401 in Deutschland, auf 1 588 000 in den Vereinigten Staaten, auf 715 576 in Frankreich, auf 546 650 in Italien, auf 482 279 in Oesterreich, auf 219 000 in Schweden, auf 147 058 in Belgien, auf 128 845 in den Niederlanden, auf 120 850 in Dänemark und auf 102 054 in Ungarn. In den übrigen Ländern wurden weniger als 100 000 Organisierte gezählt.

Streiks und Aussperrungen im Jahre 1909. Entsprechend der gegenüber 1908 gebesserten Lage des Arbeitsmarktes hat, nach der amtlichen Ermittlung, die Zahl der Streiks und Aussperrungen im Jahre 1909 abgenommen, und zwar um 100. Beendet wurden nach einer Uebersicht im Reichs-Arbeitsblatt Nr. 5/1909: 1637 Streiks. Diese erstrecken sich über 211 Betriebe mit 253 831 Arbeitern. Von diesen streikten 96 925 = 59,2 Prozent (1908: 34,3 Prozent). Durchschnittlich kamen auf einen Streik 3,1 (1908: 3,5) Betriebe und 63,1 (50,8) Streikende. Ueber die Hälfte der Streiks entfielen auf Preußen. Von den 1637 Streiks waren 1380 = 86,5 Prozent (1908: 1106 =

32,1 Prozent) Angriff- und 207 = 12,5 Prozent (1908: 17,9 Prozent) Abwehrstreiks; an ersteren beteiligten sich 75 064 = 77,4 Prozent, an letzteren 21 861 = 22,6 Prozent der Streikenden. Mehr als ein Drittel aller Streiks (39,4 Prozent mit 95,0 Prozent Streikenden) findet sich im Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, Torfgräberei (9,9 Prozent); es folgen dann die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe (9,1 Prozent), die Industrie der Metallverarbeitung (7,5 Prozent), die Textilindustrie (7,2 Prozent), die Industrie der Steine und Erden (7,2 Prozent) und das Bekleidungs-gewerbe (5,7 Prozent). In allen übrigen Gewerbegruppen werden 5 Prozent von der Gesamtzahl der Streikenden nicht erreicht.

Von den 1637 Streiks fielen in das Frühjahr (März bis Mai) 600 = 39,0 Prozent, in den Sommer (Juni bis August) 487 = 31,7 Prozent, in den Herbst (September bis November) 297 = 19,3 Prozent und in den Winter 153 = 10,0 Prozent. Wie in den früheren Jahren standen auch im Jahre 1909 die Lohnfragen im Vordergrund der Forderungen der Streikenden. Von den Streiks hatten 283 = 18,4 Prozent vollen, 520 = 33,8 Prozent teilweisen und 734 = 47,8 Prozent keinen Erfolg. Am vollen Erfolg nahmen von den 96 925 Streikenden 14 020 = 14,5 Prozent, am teilweisen 43 507 = 44,9 Prozent teil; keinen Erfolg hatten 39 398 Arbeiter = 40,6 Prozent. Der Anteil vom Hundert der Streikfälle, in denen die Arbeiter ihre Forderungen voll durchzusetzen vermochten, hat im Jahre 1909 gegenüber dem Jahre 1908 zugenommen. Beteiligt waren am vollen und teilweisen Erfolge 7,0 Prozent mehr Arbeiter als im Jahre 1908. Durch Verhandlungen fanden ihr Ende 1148 = 74,7 Prozent der Streiks, und zwar 579 = 50,4 Prozent, durch Verhandlungen unmittelbar zwischen den Parteien, 64 = 5,6 Prozent vor dem Gewerbegericht und 505 = 44,0 Prozent durch Verhandlungen unter Vermittlung von Berufsvereinigungen oder dritten Personen.

Aussperrungen wurden 1909: 115 beendet, die sich über 1749 Betriebe verbreiteten und 22 924 Arbeiter betrafen. Gegenüber dem Vorjahre mit 177 beendeten Aussperrungen ist also eine Verringerung der Aussperrungen zu beobachten. Auch von den Aussperrungen entfiel die Mehrzahl auf Preußen. Beinahe die Hälfte aller Aussperrungen (44,3 Prozent) mit mehr als zwei Drittel aller durch die Aussperrungen betroffenen Arbeiter (71,3 Prozent) wurden über das Baugewerbe verhängt. Die Aussperrungen waren am vollständigsten im Bergbau und Baugewerbe. Das Gesamtergebnis der Streikbewegung im Jahre 1909 läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die Streikaffäre infolge der günstigeren Geschäftslage in die Höhe ging und das Ergebnis für die Streikenden im Vergleich zum Vorjahre ein günstigeres war. Während im Jahre 1908 von 10,8 Prozent der Streikenden ein voller Erfolg erzielt wurde, betrug dieser Anteil vom Hundert im Berichtsjahre 14,5 Prozent, und während dort 47,6 Prozent der Streikenden keinen Erfolg hatten, so hier nur 40,6 Prozent. Bemerkenswert ist und so besonders über die Erfolge der Arbeitskämpfe ein genaues Bild kaum gibt. Die gewerkschaftlichen Aufzeichnungen weichen von den amtlichen immer sehr erheblich ab.

Soziale Rundschau.

Volkswirtschaftliche Kurse. Seitens der „Freien Kirchlich-Sozialen Konferenz“, als auch seitens des „Volkvereins für das katholische Deutschland“ wird in diesem Jahre je ein volkswirtschaftlicher Kursus veranstaltet. Der Kursus der Freien Kirchlich-Sozialen Konferenz währt vom 14. August bis 9. September, während der des Volkvereins bereits am 11. Juli beginnt und am 20. August schließt. Es wollen sich zu den Kursen nur solche Kollegen melden, die jahrelang in der gewerkschaftlichen Arbeit gestanden haben und gewillt sind, auch in Zukunft der Gewerkschaft in uneigennütziger Weise zu dienen. In den Organen der konfessionellen Arbeitervereine findet sich über die Kurse Näheres.

Die „englische Arbeitszeit“. In den Bureaus von großen privaten Unternehmungen und bei staatlichen Behörden ist die englische Arbeitszeit für Beamte und Angestellte schon in ziemlich großem Umfange eingeführt worden, dagegen sind noch sehr wenig Arbeiter unter der englischen Arbeitszeit tätig. Höchstens in solchen Betrieben, in denen schichtweise gearbeitet wird, haben die Arbeiter abwechselnd so eine Art englischer Arbeitszeit. Das Wesen der englischen Arbeitszeit besteht darin, daß die Arbeitszeit nur von kleinen Pausen unterbrochen wird und daß die große Mittagspause wegfällt, die Arbeitszeit wird also zusammengerückt und es bleibt nach Schluß der Arbeitszeit eine längere Freizeit. Eine derartige Regelung der Arbeitszeit ist zweifellos nicht überall zweckmäßig, z. B. während der heißen Monate nicht im Baugewerbe; in sehr vielen Gewerben könnte diese Arbeitszeit aber doch eingeführt werden. Die englische Arbeitszeit hat so manche Vorteile und zwar sowohl für die Arbeitgeber als auch für die Arbeitnehmer. In einem Fachblatt der Arbeitgeber war vor kurzem auseinandergesetzt, welche Vorteile die englische Arbeitszeit insbesondere für die Arbeitgeber bietet. Zunächst wurde ausgeführt, daß die Arbeitgeber infolge Einführung der englischen Arbeitszeit Ersparnisse an Licht und Heizung haben, dann wurde weiter gesagt, daß infolge der einheitlichen Arbeitstätigkeit, weil die Arbeitszeit nicht durch die große Mittagspause zerrissen wird, ein viel besseres Hand in Hand arbeiten möglich war. Vielfach zeigte sich auch bei der englischen Arbeitszeit eine viel höhere Arbeitslust.

Noch viel größer sind die Vorteile für die Arbeitnehmer. Zunächst wird bei der englischen Arbeitszeit einmal der Hin-

und Rückgang von der Wohnung in die Arbeitsstelle gespart; dort, wo die Arbeiter und Angestellten wegen des weiten Weges in der Mittagspause nicht nach Hause gehen könnten, fällt der Besuch in die Kneipe weg, vor allem aber bleibt den Angestellten und Arbeitern bei der englischen Arbeitszeit ein viel höheres Maß freier Zeit übrig zur Erholung, zu Sport und Gartenarbeit usw. Erst bei der englischen Arbeitszeit wird es vielen Leuten möglich werden, sich beruflich oder allgemein weiter zu bilden und sich den Angehörigen zu widmen. Einen sehr großen Einfluß würde aber die Einführung der englischen Arbeitszeit auf das Wohnngswesen ausüben. Bei der heutigen Arbeitszeiteinteilung ist der größte Teil der Arbeitnehmer gezwungen, in der Nähe ihrer Arbeitsstätten inmitten der Fabriks- und Industrieviertel zu wohnen, bei der englischen Arbeitszeit aber könnten viele Angestellte und Arbeiter weiter draußen auf dem Lande wohnen. Die Einführung der englischen Arbeitszeit ist also immerhin eine Angelegenheit, die von Arbeitnehmern und Arbeitgebern etwas näher betrachtet zu werden verdient und dort, wo es möglich ist, sollten Arbeitgeber und Arbeitnehmer wenigstens Versuche damit machen.

Die „tapferen“ Massenstreikstrategen. Wenn zwei sich streiten, dann erfährt man manchmal die Wahrheit. So auch in der Schlacht, die im „wissenschaftlichen“ Organ der Sozialdemokratie, der „Neuen Zeit“, die „blutige“ Rosa Luxemburg und der sonst so friedlich aussehende „Genosse“ Kautsky sich augenblicklich liefern. Als die „Wogen“ der sozialdemokratischen Straßendemonstrationen in diesem Frühjahr hochgingen, hielt die „blutige Rosa“ den Zeitpunkt für gekommen, die „Genossen“ in den politischen Massenstreik zu führen. Sie schrieb einen Artikel, den sie der „Neuen Zeit“ anbot und der — jetzt hebt die Komödie an — folgende bezeichnende Stelle enthielt:

„Die Lage der Partei im gegenwärtigen Augenblick ist in dem einfachen Dilemma gegeben: Entweder wird die Massendemonstration über die bloßen Versammlungen und Straßendemonstrationen hinaus vorwärts getrieben — und der Massenstreik ist hier das einzige Mittel, das sich aus der Situation ergibt — oder aber die ganze Aktion gelangt auf einen toten Punkt und wird nach einiger Zeit unvermeidlich in nichts zerfallen. Eigentlich hat eine Partei, die das Ansehen und die Verantwortlichkeit der deutschen Sozialdemokratie besitzt, gar keine Wahl mehr. Nach dem sie selbst die Massen auf den Plan gerufen hat, kann sie unmöglich zum Rückzug blasen. Das Mundspitzen genügt nun nicht mehr, es muß gepiffen werden. Die Partei kommt somit in die Lage, zum ersten Male ihren vor fünf Jahren in Jena gefaßten Beschluß in bezug auf den Massenstreik zur Anwendung zu bringen. (Vergl. „Neue Zeit“ Nr. 37).“

Das war tapfer und angesichts des Spiels, das die Sozialdemokratie bisher mit dem politischen Massenstreik getrieben hatte sowie der Zuspitzung der Dinge, nichts anders als konsequent gesprochen. „Genossen“ Kautsky schien dieser Aufruf zum politischen Massenstreik jedoch nicht opportun, und er veranlaßte die „Genossin“ Luxemburg, den Artikel aus der „Neuen Zeit“ zurückzuziehen, was sie dann auch tat. Um aber ihr Geistesprodukt der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten, veröffentlichte sie den Artikel später in der radikal-sozialdemokratischen Presse, aber nunmehr mit dem Unterschied in der Form, daß der obige entscheidende Passus — fehlte.

Mittlerweile war also genau wie dem Oberführer „Genossen“ Kautsky auch den Maulhelden in der sozialdemokratischen Presse im entscheidenden Moment angst und bange geworden, und die in der Theorie so tapferen Massenstreikstrategen ergrißen jetzt feige das Hasenpanier. So geschahen im Frühjahr des Jahres 1910, wo die Partei praktisch vor den Fall gestellt war, „zum erstenmal ihren vor fünf Jahren in Jena gefaßten Beschluß in bezug auf den Massenstreik zur Anwendung zu bringen“. Und nun behauptete noch einer, daß die Schwertier dieser Strategen von „Pappe“ sind!

Saarabien. Die alte Industriehörigkeit der Hüttenleute im Saarrevier ist immer noch nicht beseitigt. Wie es dort selbst bestellt ist, geht aus dem Verhalten der Leitung der Röschling'schen Eisen- und Stahlwerke in Böttlingen hervor. Diese versucht in letzter Zeit gar einen Druck auf die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins auszuüben, nur weil dieser Verein die Westdeutsche Arbeiterzeitung, Organ des Verbandes der katholischen Arbeiter- und Knappschaftsvereine Westdeutschlands, eingeführt hatte. Am 4. dieses Monats erließ die Verwaltung der Röschling'schen Eisen- und Stahlwerke folgende Befehlsanordnung durch Anschlag:

„Der Vorstand des katholischen Arbeitervereins hat unterm 12. Mai schriftlich erklärt: daß er die von einer großen Zahl von Mitgliedern (des „gelben“ Hüttenvereins) beantragte Generalversammlung, in der über die Westdeutsche Arbeiterzeitung verhandelt werden sollte, nicht einberufen wird; daß er an der Westdeutschen Arbeiterzeitung auch in Zukunft als Vereinsorgan festhält. Nachdem demnach eine Verständigung mit dem katholischen Arbeiterverein gescheitert ist, erklären wir folgendes:

Wenn der katholische Arbeiterverein, trotzdem er die Richtigkeit der von uns zitierten Zeitungsaussprüche anerkennt und nicht einsehen will, daß die Westdeutsche Arbeiterzeitung ein gewerkschaftliches Agitationsblatt ist, und wenn er nicht zugibt, daß er mit dem Vertrieb dieses Gewerkschaftsblattes die anti-gewerkschaftliche Tendenz unseres Arbeitervereins verlegt, so mag er für diese Logik Verständnis haben, wir nicht. Für uns steht das klar und fest vor Augen, daß wir zu sorgen und zu bekämpfen, daß einem Teil unserer Mitglieder vom katholischen Arbeiterverein wöchentlich ein Blatt ausgenüßt wird, das unseren Werkvereinen bekämpft und beschimpft. Wir werden daher eine reinliche Scheidung der Mitglieder beider Vereine herbeiführen. Wer bis zum 21. d. M. bei dem unterzeichneten Präsidenten seine Erklärung noch nicht abgegeben hat, ob er in unsern Reihen eine oder im katholischen Arbeiterverein bleiben will, wird ausgeschlossen. Niemand kann zwei Herren zugleich dienen. Ein ehrlicher Mann kann daher nicht einem Verein beizugehören, worin allmähentlich ein gewerkschaftliches Agitationsblatt verbreitet wird. Durch diese Bewegung erleidet die deutsche Industrie Schaden. Ein echter Hüttenmann muß fest verbunden mit der Hütte sein. Wer daher nicht bis zum 21. d. M. seinen

Austritt aus dem katholischen Arbeiterverein erklärt hat, gegen den wird dann sofort ein Verfahren eingeleitet werden. Vereinigung der Arbeitervereine der Böttlinger Hütte.

Größer kann die Hörigkeit einer Arbeiterschaft wohl kaum beleuchtet werden. Doch auch dieses System wird einmal enden.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Die Streitversicherung der Unternehmer. Nach dem Reichsarchivblatt sind 3. J. 13 Streitversicherungsgesellschaften und 26 Arbeitgeberverbände mit Streitversicherung vorhanden; außerdem gibt es noch 9 Verbände der Arbeitgeber, welche eine Entschädigung von Fall zu Fall gewähren.

Die Gesellschaft deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen, zählte 1908 20 Mitgliedsvereine. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 411 028 und die versicherte Jahreslohnsumme 466 765 995 Mark.

Die Gesellschaft des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen weist im Jahre 1908 164 803 Arbeiter auf. Die versicherte Lohnsumme beziffert sich für 1908 auf 205 482 645 Mark.

Bei der Gesellschaft des Arbeitgeberverbandes Untereibe zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen endlich betrug der Versicherungsbestand 1908 45 134 Arbeiter und 57 484 780 Mark Lohnsumme.

Aus alledem ist ersichtlich, daß die Streitversicherung der Unternehmer schon einen beträchtlichen Umfang angenommen hat, sich demnach also auch gut zu bewähren scheint.

Soziale Rechtsprechung.

Christlich-nationale Arbeiter und Justiz.

Zu diesem nicht uninteressanten Kapitel schreibt der „Vergnapper“, das Organ des Gewerkschafts Christlicher Bergarbeiter:

Von der Sozialdemokratie sind seit Jahrzehnten Klagen über unsere Justiz erhoben, weil diese nach sozialdemokratischer Ansicht eine „Klassenjustiz“ ist, und deshalb oft unverständliche, mit dem Volksempfinden in Widerspruch stehende und nicht selten gegen die Arbeiter und deren Klasse gerichtete ungerechte Urteile fällt.

der Person gleiche Behandlung aller Staatsbürger zu vermissen. In solchen Fällen haben sie dann auch hier und da mal ihre Ansicht zum Ausdruck gebracht, ohne jedoch in den Fehler der Genossen zu verfallen und maßlos zu übertreiben.

Wir sind uns bewußt, hier eine für weite Kreise recht unangenehme Tatsache auszusprechen, wir halten uns aber für verpflichtet, einmal unzweideutig unsere Meinung zu sagen, und zwar im Interesse der Arbeiterschaft, insbesondere der christlich-nationalen Arbeiterschaft und auch im Interesse der Justiz selbst.

Es fehlt tatsächlich in den Kreisen unserer richterlichen Beamten hier und da an dem nötigen sozialen Verständnis, an der notwendigen Anpassung an die heutige Zeit und ihre Bedürfnisse.

Die wenig Richter von der Arbeiterbewegung verstehen können, dafür ein Beispiel. Vor einigen Jahren hatte einer der Beamten unseres Gewerkschafts das Vergnügen, vor einen Untersuchungsrichter in Effen geladen zu werden.

Wenn Angehörige der christlich-nationalen Arbeiterbewegung vor die Schranken des Gerichts kommen, weil sie etwa die Arbeitgeber oder Arbeitswillige beleidigt haben sollen, so ist der bei manchem Richter vorhandene Mangel an sozialem Geist und an Verständnis für die heutigen wirtschaftlichen Zusammenhänge auch für sie nicht von Vorteil.

Besonders gefährlich für Angehörige unserer Bewegung aber sind Prozesse mit Anhängern der Sozialdemokratie. Aus zwei Gründen. Bei solchen Prozessen ist erstens die Justiz am Gericht den Anhängern der christlich-nationalen Bewegung vielfach recht ungünstig.

Justiz unrecht usw. Das Gezeiter hat ihnen genügt. Im allgemeinen kann heute gar keine Rede davon sein, daß die Anhänger der Sozialdemokratie von Gerichten schlechter behandelt werden wie andere Sterbliche.

Aber noch ein anderer Grund läßt uns dem Ausgang der Prozesse zwischen Genossen und Anhängern unserer Richtung recht skeptisch entgegensehen, sofern es sich um Streitigkeiten aus Versammlungen und Handelt. Den Genossen stehen in solchen Fällen in der Regel recht sichere Zeugnisse zur Verfügung, die ihre Ansicht über die Sache stützen.

Adressenveränderungen.

- Schweinfurt. V. Adam Ziegelmaier, Kiliansberg 1.
Bad Tölz. R. Franz Stöcker, Königsborgerstraße 59.
Triburg. V. August Emmeler, Dolsstraße 521 h.
Hannover. V. Theobald Gilken, Sternhagenstraße 1 a.
Königsberg. V. Ernst Koch, Bogelmannstraße 17.

Literarisches.

Ein neues Baujahreinterieur gelangte soeben von Architekt Z. Reiff zur Herausgabe, dessen Anschaffung den Fachgenossen nur bestens empfohlen werden kann, da es durchaus brauchbar der Zeit entsprechend Entwürfe für ein- und zweiflügelige Zimmertüren, Vertäfelungen und Beklebungsbauten enthält.

Briefkasten.

J.-Frankfurt. Das Protokoll der Düsseldorfener Konferenz wird in Kürze erscheinen. Bestellungen können schon jetzt gemacht werden.

Mitteldeutsche Tischler-Fachschule

Erstmal in Jena. Erste Lehr-Schule der Kunst u. Reparatursachen (Reparatur) und Schlosserei. Programme frei durch die Direktion.

B. Kolscher's

Fachschule Detmold

für Tischler u. für gewerbliche Zeichner. Rotenstraße, Ecke Grabenstraße.

In 3 Monaten Ausbildung zum Werkstatter und Techniker. In 6 Monaten Ausbildung zum Zeichner und Buchhalter. Schulgeld 25 Mk. pro Monat. Kostenfreie Abschlussexamen. Eintritt jederzeit. Auskunft durch die Direktion.

B. Kolscher.

Einige Bau- und Möbelstücke

erhalten darunter Tisch in gelber Farbe, Spiegel, welche sehr schön in Eichenholz zu erhalten, mögen sich an das Schöne Ding, Preis 1 Mark.

Tischler-Fachschule

Blauenburg a. Harz. Gebogene Ausbildung als Werkmeister, Betriebsleiter und Führer. Programm frei. Direktor Reining.

Im Selbstunterricht empfehle: Die „Tischler für Jäger“, 190 Seiten stark, gebunden Mk. 5. Zu beziehen von Diercke-Verlag, Mönchengladbach am Harz.

Tischler-Fachschule Detmold

gegründet 1893. 812 Stk. Schulgebäude, Meister, Werkmeister, Zeichner, Große Hör- u. Zeichen-Säle. :: Programme frei ::

Direktor Brecht.

Für Schreiner.

Gehtel moderner Möbelwerk, 300 Stk. 1-10 für ca. 60 Jahre, in Farbe, für nur 3 Mark abzugeben. Paul Rosch, Kupferstr. 45, Düsseldorf, Schopenh. 45.

Eingelegte Fourniere

für Küchische, Schalen, Gänge. Auftragsbogen gegen 20 Pfg. in Briefmarken. Besteckverleiher. Caspar Biller, Marqueter, Heidelberg, Theaterstraße 7.

Süddeutsche

Schreiner-Fachschule

Nürnberg.

Erstklassige Lehranstalt.

Kirchweg 14. Dir. C. Kasper

2 tüchtige Tischlergehilfen

auf bessere Barmittel und Möbel, sowie

1 Maschinenschreiner

auf dauerhafte Arbeit gesucht.

Josef Hilde, mech. Bau- und Möbelwerk, Hasestraße 1, Hannover.

Modelltischler

(auf Turbinenbau) für die Kaiserl. Werft gesucht. Meldung beim Allg. Arbeitsnachweis Kiel, Martensdamm 14.

Schreiner-

Werkzeuge: Patenobel, seine Rückenstgen, amerik. Schraubenzieher, sowie viele andere Konzepte. Katalog gratis und franko. HEINRICH BOSCH, Werkzeug-Versandhaus, Hagen i. W.

Tüchtiger tüchtiger Korbmacher

für gründerfähige Arbeit bei hohem Lohn sofort gesucht. Groß & Breitkreuz, Dierdorf, Bez. Coblenz.

Möbelschreiner-Gesuch.

10 tüchtige Schreiner auf furnierte Schlaf- und Speisezimmer für dauernde und gut bezahlte Arbeit gesucht.

Gebr. Lanfer, Möbelabrik, Schweinigen a. U.